



A lles E ndet G ut*

Chronik einer besonderen Zeit am AEG

Kostenlose digitale Ausgabe

Erscheinungsdatum: Sommerferienbeginn 2020

Liebe Leserinnen und Leser,

wie oft wurde in den letzten Wochen über das Thema „Homeschooling“ geschrieben und diskutiert? Das müssen wir nicht auch noch tun. Stattdessen möchten wir Ihnen und euch vieles von dem präsentieren, was in dieser für uns alle herausfordernden Zeit an spannenden, kreativen, nachdenklichen und heiteren Dingen im Fernunterricht entstanden ist – eine tolle Mischung aus Gedichten, Märchen, Bücherrezensionen, verlinkten Kurzfilmen und vielem mehr.

Dank gilt euch, den Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen, die ihr eindrucksvoll unter Beweis gestellt habt, dass der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind – auch nicht in Zeiten wie diesen. Wie schön.

Dank gilt auch den Lehrerinnen und Lehrer, die euch, den Schülerinnen und Schülern, die Möglichkeit gegeben haben, euch auszuprobieren und kreativ zu entfalten. Wie schön.

Jetzt bleibt nur eins zu sagen: Viel Spaß beim Schmökern!

Schöne Ferien!

* Dank an die 5c, die diesen Namen vorgeschlagen hat

**Das Coronavirus ist sehr fies,
es ist ein ziemlich großes Biest.
in Italien, Deutschland und der ganzen Welt
ist es Corona, das uns in Atem hält.
Am besten schüttelt man sich nicht die Hand.
Das ist nämlich viel zu riskant.**

**Die Kinder spielen keine Spiele,
nur zu zweit sonst sind es zu viele.
Die Großeltern sind ach so traurig
und die Kinder ständig maulig.
Sie dürfen sich nicht mal besuchen,
können es über Face Time versuchen.
Doch auch das ist ganz schön blöde,
Schule zuhause ist auch ganz schön öde.
Hoffentlich geht Corona weg,
das wäre nun endlich nett!!!**

Samuele Sciarrino, 5c

Corona-Gedicht

Das Corona Virus ist winzig klein,
das find ich überhaupt nicht fein.
Gefährlich ist der kleine Wicht,
deshalb sehe ich meine Freunde nicht.
Meinen Mundschutz ziehe ich gerne an,
zum Schutz von dir und jedermann.
Meine Eltern jagen mich bergauf und ab,
deshalb machen meine Beine schlapp.
Homeschooling, distance und noch mehr,
mein Englisch ist verbessert sehr.
Gewartet habe lange ich,
die Schule öffnet jetzt für mich.
Nach Pfingsten sehe ich Lehrer gerne,
da rückt das Virus in weite Ferne.
Die Eindämmung ist das große Ziel,
da hilft dann nur die Impfung viel.

Bleibt gesund!

(ein Schüler der 5. Klasse)

DER NEUE ALLTAG

Was fällt uns eigentlich so alles auf, wenn wir zu Hause sind?

Nora Thielicke berichtet über Bücher, CDs und DVDs.

In my bedroom, I haven't got many posters. But I've got lots of pictures. I like music too, but I haven't got any CDs and DVDs in my bedroom because they're all in the kitchen and the living room, but a couple of CDs are only in the loft. I've got a few books because a lot of books are in my sister's room. I wish I didn't have any schoolbooks but I've got a lot. I don't like some of them, for example the maths book because there aren't many cool exercises in it (Nora Thielicke, 5c).

Die 6c hat sich mit dem neuen, teils langweiligen Alltag lyrisch auseinandergesetzt

Das Glück

Bei einem leckeren Essen
wird viel Gutes gegessen.
Bei einem Regentag im Garten sein,
lässt die Pflanzen gut gedeihn.
Bei der Familie sein
lässt das Herz rein.
Das ist Glück.

Doch an einem schlechten Tag
fragt man sich, ob das Glück einen nicht mag.
Dann ist man traurig,
vielleicht auch schaurig.
Man glaubt, man wurde vom Glück verlassen,
und die zwei heruntergefallenen Tassen
haben auch kein Glück gebracht.
Aber nimm dich in Acht,
das Glück hat schon immer ein Auge zugemacht.

Doch dann ist das Glück wieder da
Und du rufst laut „hurra“!
Nun bist du wieder zufrieden,
die schlechte Laune ist vertrieben.

Sarah Weiß, 6c

Langeweile

Mir ist so langweilig,
ich hab's nicht eilig.
Ich hab nichts zu tun,
drum kann ich ruhn.

Still und stumm
sitz ich rum,
auf dem Stuhl,
statt im Pool.

Der Lehrer erzählt
und mich quält.
Oh nein! Oh nein!
Ich schlaf gleich ein.

Jannis Müller, 6c

Grad das perfekte Pic gemacht,
die Handcreme pflegt die Hände.
Lad's noch schnell auf Insta hoch.
Flutsch, war der Post zu Ende.

Es verschwindet, schwupps im Gullischacht.
Die Augen groß fassungslos!
Karma, Baby, was hab ich nur falsch gemacht?!
In meinem Hals wächst ein Kloß.

Jetzt sitz' ich hier, ich fühl' ich leer,
kein Insta, Snapchat, Tiktok.
Realität, du langweilst mich sehr.
Auf dich hab ich gar kein' Bock mehr.

So muss es wohl im Lockdown sein,
Sekunden dauern Stunden.
Das Schicksal ist heut so gemein.
Zeit heilt alle Wunden.

Keely Welsch, 6c

Langeweile

Habe nichts zu tun in meinem Haus.
Keine Freunde und Spaß – ich will hier raus!
Doch Corona steht vor der Tür und sperrt mich ein.
Was mach ich jetzt hier ganz allein?

Leg mich hin und schlafe ein.
In meinem Traum bin ich nicht allein.
Doch ich wache auf und alles ist vorbei.
Und die Langeweile schlägt wieder ein.

Lernen, malen und schreiben.
Hab ich alles schon gemacht.
Und am Ende habe ich mir dieses Gedicht ausgedacht.
Eyyub Cantez

Ohne WLAN ist nicht immer Langeweile

Zum Glück gibt es das Internet!
Wenn ich dieses Netz nicht hätt,
dann wär es mir ganz angst und bang,
die Zeit wär nämlich ziemlich lang.

So sitze ich in meinem Zimmer
Die Kiste mit Gefflimmer
Doch auf einmal – oh Weh und Schreck!
Das WLAN und das Netz sind weg!

Doch jetzt erst merk ich's, ei der Daus,
draußen scheint die Sonne raus!
Jetzt aber schnell telefonieren,
Freunde treffen! Fußball spielen!

Arthur Stüber, 6c

Bauarbeiter bauen
Essen muss man kauen,
Zwiebeln muss man schälen.

Ich tanze auf den Seen
bin dabei nicht zu sehen,
ich tanze mich von A nach B
wie die Spree.

Das ist ein Schmaus,
da kommt auch schon der Klaus.

Lea Rauscher, 6c

Ich sitze genervt hier
Und kritzel auf ein Papier.
Gleiche Spiele spiele ich wieder,
das macht mich total nieder.

Wegen Corona bleibt die Schule zu,
das gibt mir keine Ruh.
Auf Homeschooling hat man keine Lust
Bald ist auch schon August.

Dasitzen und nichts tun
macht mich zum verrückten Huhn.
Laufen im Fernsehen keine interessanten Sachen,
bringt es mich auch nicht zum Lachen.

Antonijo Pilicic, 6c

Wie lebt es sich im Lockdown? Tipps von Joris

Jeden Tag muss man Langeweile überwinden und man löst sie meistens mit Videogames und Schulaufgaben, doch nach einer gewissen Zeit wird das aber auch langweilig. Ich vermisse die Schule und meine Freunde. Wenn das Wetter schön ist gehe ich fast täglich mit meiner Familie zu den Reutlinger Seen oder auf den Trimm Dich Pfad am Markwasen. Auf dem Trimm Dich Pfad gibt es viele Stationen mit verschiedenen Aufgaben, die die körperliche Kraft beanspruchen. Es macht riesigen Spaß, über die Baumstämme zu springen und sich am Hangelbalken entlang zu hangeln. Der Trimm Dich Pfad ist 3 km lang und auch für Anfänger gut zu schaffen. Wenn du in den Abendstunden gehst, kannst du mit etwas Glück ein Reh erblicken. Das hat dann auch noch einen schönen Nebeneffekt. Ihr könnt das ja auch mal versuchen ;D .

Die Reutlinger Seen sind ein guter Ort um zu Laufen oder Scooter zu fahren. Auch mit dem Fahrrad sind Leute unterwegs. Wenn du dich ausruhen möchtest gibt es genügend Möglichkeiten um sich hin zu setzen und die Enten zu beobachten. Da es große Wiesenflächen gibt kann man mit viel Abstand zu anderen Leuten Picknicken.

Eine Gesichtsschutzmaske braucht man an diesen Orten nicht, da man sich gut aus dem Weg gehen kann.

Da es gerade so kritisch ist, würde ich sagen bleibt gesund!

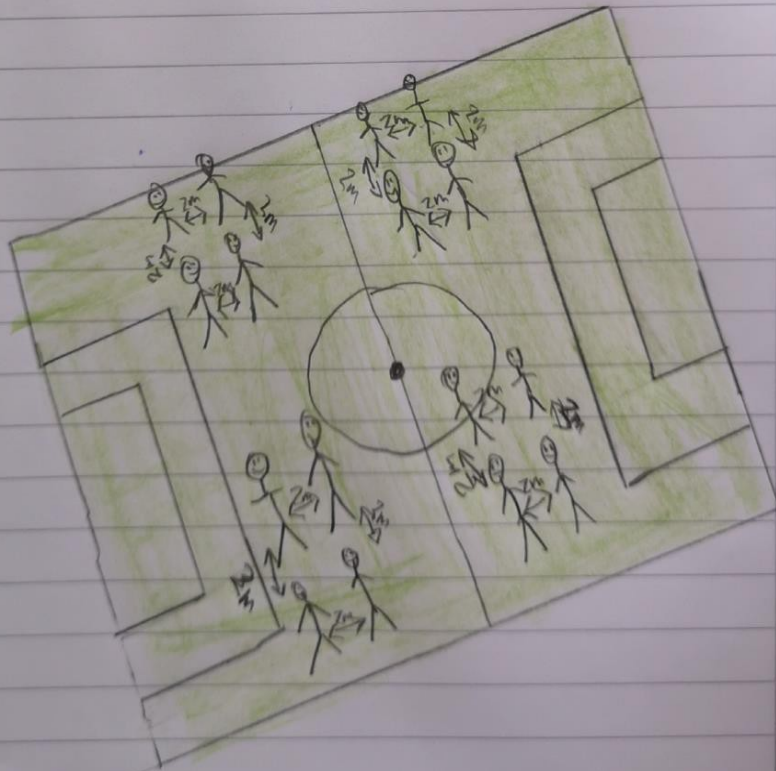
Joris Z. (5c)

DER NEUE ALLTAG

Und dann fing nach dem Lockdown der neue Alltag an....

Corona-Training

Während die Bundesliga Geisterspiele ausführt, darf mein Verein wieder trainieren. Das ist aber nur möglich mit Hygieneregeln. Wir dürfen nicht zu zweit zum Training kommen. Beim Trainieren dürfen wir nur in Vierergruppen spielen. Der Abstand zwischen den Spielern muss 2m betragen. Es dürfen nur 4 solche Gruppen auf dem Platz sein. Abklatschen und Hände schütteln sind verboten. Ich bin gespannt auf das erste Corona-Training. Vielleicht müssen wir auch den Ball desinfizieren wie die Profis.



Geschlechterrollen damals und heute

Die Coronazeit ließ auch die Debatte um die Geschlechterrollen und Aufgabenverteilung in Familien wieder auffachen. Doch wie sah das eigentlich in der Vergangenheit aus? Fayó Waiblinger und Mandy Nguyen haben die Thematik in einer Quellenanalyse veranschaulicht.

Der Kupferstich „Verkehrte Welt“ aus dem Jahr 1750 befasst sich mit dem Thema der Geschlechterrollen zur frühen Neuzeit. Der Künstler und der Veröffentlichungsort sind nicht bekannt.

Im vorliegenden Bild sind ein Mann und eine Frau in einem Haus dargestellt. Die junge Frau trägt einen Hosenanzug und verbirgt ihr langes Haar unter einem Hut. Über die Schulter gelegt hält sie ein langes Gewehr, das durch ein Schwert an Hüfte ergänzt wird. Die Frau winkt und lächelt den Mann an, während sie weg von ihm, in Richtung offener Tür läuft, durch die ein Wald zu erahnen ist. Er hingegen schaut ihr verdrossen hinterher. Der Mann hat offenes, schulterlanges Haar, trägt ein Gewand und sitzt vor einer Spindel.

Der Kupferstich stellt die Geschlechterrollen im Rahmen der Protoindustrialisierung dar. Die hochgesteckte Frisur und der Hosenanzug der Frau, die frauenuntypisch sind, lassen sie sehr maskulin wirken. Dieses wird durch die Waffen bestärkt, die eine Jagd im nahen Wald andeuten. Dazu im Gegensatz erscheint der Mann mit offenem, langem Haar und einem Gewand (männliches Kleid) vor einer Spindel sehr feminin. Der Mann und die Frau könnten sich bitter bzw. schadensfroh anschauen. Er, weil er seinen Freiheiten vermisst und neidisch ist; sie, weil sie seine früheren Vorteile genießt. Auch da das Geschlechterbild Jahre zuvor noch anders aussah.

Dieses Bild scheint zunächst ironisch oder zumindest sehr übertrieben. Aber bei Einbeziehung des historischen Kontexts wird klar, dass der Kupferstich kein Absurdum ist. Denn zur Zeit der Protoindustrialisierung wandelten sich die Geschlechterrollen. Vor allem da durch den Beginn der heimischen Textilindustrie die Agrarwirtschaft nicht mehr die einzige Erwerbsquelle war. Somit entstanden drei Typen: Frauen und Männer verrichten gleiche Arbeit, eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung im Haushalt oder der Mann übernimmt wegen des gemeinsamen industriellen Erwerbs Aufgaben der Frau. In dem Abdruck könnte eine futurische Version des dritten Typen dargestellt sein: der Mann übernimmt für den gemeinsamen Erwerb schon so viele Aufgaben der Frau, dass sie wiederum seine ursprünglichen Aufgaben machen muss.

Zusammenfassend lässt sich sagen, die Gesamtaussagen des Kupferstichs aus dem Jahr 1750 ist, dass sich die Geschlechterrollen beginnen zu verändern. Der Künstler könnte die Männer auffordern aufzupassen, bevor im Bild Dargestelltes passiert. Diese Bedenken sind historisch nicht unstimmig, jedoch ein klare Übertreibung. Das kann aber auch die Angst des Künstlers zeigen, der sich vielleicht wirklich vor der Übernahme der Frauen fürchtete. Damals wusste er nicht: Frauen gingen auch später nicht auf die Jagd und das komplette Tauschen der Geschlechterrollen hat bis heute nie stattgefunden. Genau aus diesem Grund finde ich diesen Bedenken fantasievoll und als aus seiner Zukunft Zurückblickender sehr amüsant.

Fayo Waiblinger, 10a

Im Folgenden werde ich den Kupferstich „Verkehrte Welt“ von einem unbekannten Künstler aus dem Jahr 1750 analysieren.

Auf dem Bild sind zwei Personen, rechts ein sitzender Mann mit unzufriedenem Gesichtsausdruck und Spindelfaden in der Hand, links eine lächelnde Frau mit Schrotflinte im Arm zu erkennen. Die Frau und der Mann schauen sich an, wobei die Frau mit ihrem Zeigefinger zum Mann zeigt. Die Frau trägt ein Kleid, das untenrum wie eine Hose geschnitten ist, der Mann ein kleidähnliches Gewand. Im Hintergrund ist links eine offenstehende Tür zu erkennen, welche zu einem Feldweg zeigt. Am Gürtel der Frau hängt ein Schwert. Auf dem Boden, beiden Figuren zu Füßen, ist der Schatten der Frau zu sehen.

Der Kupferstich entstand nach der Zeit der Renaissance, genauer gesagt nach der frühen Neuzeit. Diese war durch den Wandel der Geschlechterrollen, welcher durch die Entstehung des Bürgertums und neuer Lebensformen auf dem Land vorangetrieben wurde, geprägt. In der Zeit der Protoindustrialisierung bildeten Menschen modernere Lebensformen aus, weil Kleinbauern in arbeitsarmen Monaten des Landwirtschaftsjahres dazu gezwungen waren, eine weitere Geldeinnahmequelle zu suchen. Sie stellten also im Nebenerwerb Textilien her. Das hatte zur Folge, dass es freiere Partnerwahl gab, da Eheschließungen nicht mehr nur von Besitz und Erbschaft abhingen, sondern auch von der Arbeitskraft des Partners. Aufgrund der Grobmotorik



NO CHILD
LABOR AND
GOOD WAGES
FOR THE
FARMERS!

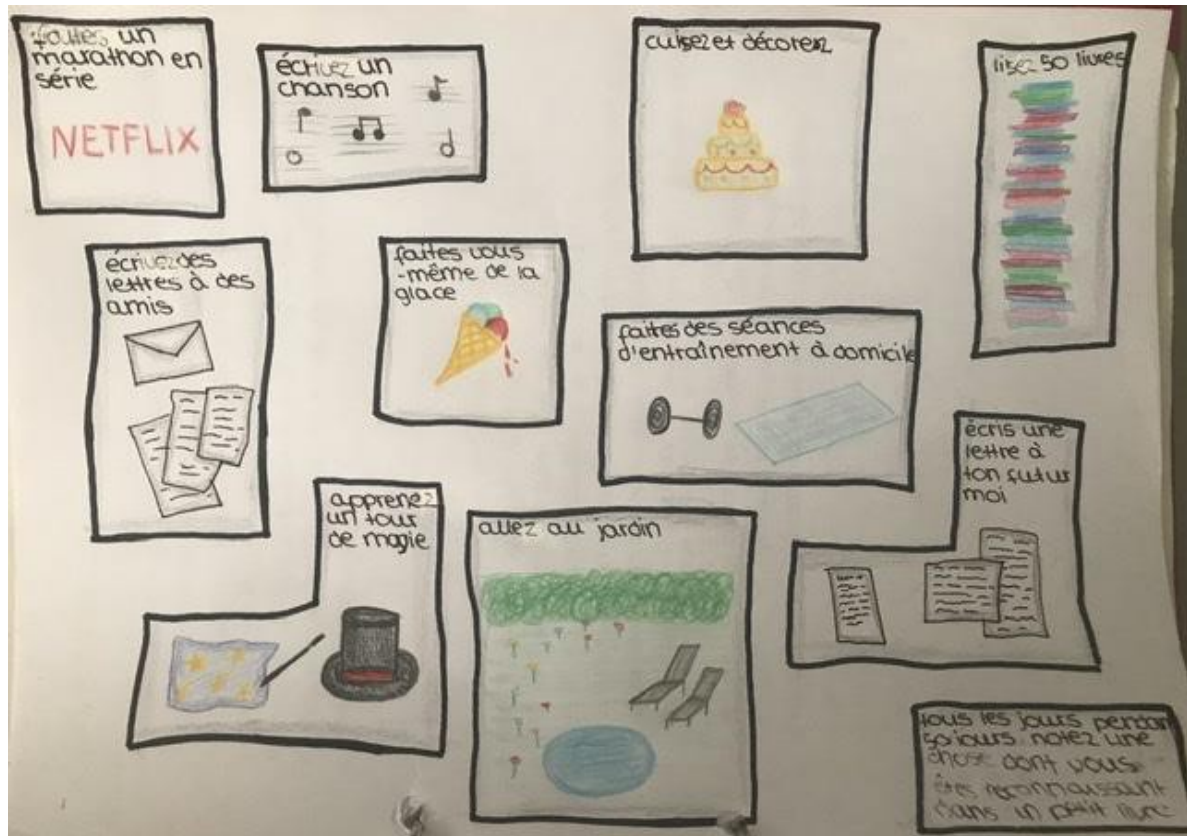
BE HAPPY,
BE
FAIRTRADE!

FAIR
!
gehandelt



PSYCHOLOGIE

Die Experten der 7. Klasse haben für unsere Leser*innen Tipps zum Umgang mit der Krise zusammengestellt:



Der Mensch in der Krise – Reaktionen auf Umbrüche

Das Basisfach Deutsch (KS I) befasste sich im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Epochenumbruch um 1900 auch mit dem Thema „Epochenumbruch Corona? Und verfasste dazu eigene Gedichte

Angst

Leer und ruhig sind die Städte,
Wenn uns doch nur jemand vorgewarnt hätte.
Leute trauen sich nicht mehr raus,
Es ist viel sicherer drin im Haus.

Alle warten bis die Zeit vergeht,
Keiner weiß was uns noch bevorsteht.
Babys schreien, Kinder weinen
Lauter Krach und dunkle Wolken erscheinen.

Wann ist es endlich vorbei?
Wann kehrt die Normalität wieder ein?
Wie lange muss ich mit dieser Angst noch leben?

Die ganze Erde ist am beben
Menschen fühlen sich allein
Und fragen sich: „Wann sind wir endlich wieder frei?“

Veränderung

Plötzlich,
es kam so plötzlich!

Vorbereitet?!
Keiner war darauf vorbereitet!

Einst ruhte glücklich die Welt
voll harmloser Hoffnung erhellt.
Bezaubert, Beflügelt, Belebt,
der Mensch im Glücke schwebt.
Ein jeder niemals einsam,
sondern sie gemeinsam,
halten zusammen die Farbenpracht
die sie erschaffen bei Tag und bei Nacht.

Nichts ist wie es einmal war
Keine Normalität, unvorstellbar.
Strenge Hygieneregeln, Maskenpflicht
wohin das hoffnungsvolle Licht?
Das ganze Leben ist eingeschränkt,
du wirst in die Einsamkeit gedrängt.
Große Beklemmung, Panik und Angst
Dass auch du erkrankst

Ohne Titel, Ohne Zukunft

Angst liegt in der Luft
Die gesellschaftliche Kluft
Demaskiert durch die Kriese
Und alle machen nur noch Miese

Ganz allein in meinem Heim
Mein Zukunft erstickt im Keim
Meine Lungen kollabieren
Was hab ich noch zu verlieren

Das Todesröcheln der Millionen
Bestohlen von jeglichen Illusionen
Der gesellschaftliche Zusammenhalt
Zeigt uns heute seinen wahren Gehalt

Notbremse

Schneller höher, und höher weiter.
Wild gewordene Ameisen schöpfen Wert.
Zu viel konsumiert, zu viel verzehrt.
Hauptsache nach außen hin ist alles heiter.

Der Fortschritt rollt.
Immer schneller,
immer greller.
Egal ob willkommen oder ungewollt.

Wie unglaublich unfassbar
Wie unfassbar übertrieben
ist doch dieses Treiben.
Ein Verhalten so sonderbar.

Und dann die Pause
eingesperrt zuhause.

Zurück zur Normalität.
Der einzige Wunsch.
Gedanken in jedem Mensch:
Zurück an das liebste Arbeitsgerät.

Sonst komm' ich auf die Idee
nachzudenken.

Das Coronachaos

Ein unsichtbarer Feind geht um die Welt
und macht was ihm gefällt.
Das Virus hat sich unter uns gesellt
und die Wirtschaft auf den Kopf gestellt.
Wenn du nichts mitbekommst von dem Gespenst
kann es sein, dass du die Nachrichten verpennst.

Dichtes Drängen auf Kirmes und Basar
erhöht gewaltig die Ansteckungsgefahr.
Noch kann man sich nicht erfolgreich impfen
deshalb werden alle weiter schimpfen.
Drum gilt Maskenpflicht und Abstand halten
so müssen wir unseren Alltag gestalten.

Doch Langeweile kommt nicht auf
denn Hausaufgaben gibt's zu Hauf.
Im Unterricht verlieren wir den Faden
den Tischnachtbarn dürfen wir nicht mehr haben.
Und dann begibt sich auch auf Talfahrt
unsere schön geplante Studienfahrt.
Solange die Gefahr nicht gebannt
bleiben gelockerte Regeln riskant.
Lauscht man dem Bürgermeister
werden die Badegäste immer dreister.
Denn dicht gedrängt am Badestrand
vergisst man schnell den Sicherheitsabstand.
Ist dir eine Infektion bekannt
melde sie dem Gesundheitsamt.
Denn vor kurzem gab's keine Nudeln und kein Klopapier
dafür ein überfülltes Krankenhausquartier.
Da hatten die Ärzte und Krankenschwestern ihre Not
denn die Patienten kamen oft halbtot.
Länder werden dicht gemacht
und Ausgangssperren überwacht.
Manche Menschen mögen es kaum glauben
Corona kann die letzten Nerven rauben.
Kurzarbeit und leere Fußballfelder
reduzieren Privateinnahmen und Steuergelder.
Und langsam wird es allen klar
nichts ist mehr wie's Mal war.
Corona ist an jedem Ort
und jeder wünscht sich dieses Virus fort.
Kommt demnächst doch die Wende
nimmt mein Gedicht ein gutes Ende.

What I think about the story „The End of World Time“

The story is in the English textbook. It's about three friends (Lucy, Sandy and Asim). They visit the Royal Observatory in Greenwich. In the beginning, they have fun because they are jumping over the Meridian Line at 10 o'clock. Then they go to the planetarium. It's very quiet there. It's a thrilling story because they hear the scary voice of the Time Lord. I don't like that he says "I don't like the people because they are destroying my beautiful planet earth." Now the clocks are running backwards and the people become younger. The friends escape and meet the Time Fairy. She helps them. They must find three stories of children who love the earth. They have time until tomorrow at 1 o'clock. Asim calls his family and speaks with his granny. I want to know how the story continues because I want the friends to win. (Leyla Lezgi, 5c)

Rating the Story The Absolutely True Diary of A Part-Time Indian by Sherman Alexie

It's a very good story (so far), if you ask me! The plot is very believable and interesting because the main character talks about his life and how hard it is to pretend being someone else all the time. The main character is the 14-year-old, native American Arnold who left his reservation to go to a "white school".

He has to pretend that he has money, so other students will like him. He also thinks that white kids are always rich and that they don't have any problems at all. In his opinion, they have a brighter future than he and his family. He also thinks that they have positive role models and hope in life. The main character talks very grown-up and that makes the story even more interesting.

I also like the title very much, because it makes you want to read the book. "The absolutely True Diary" - at first you ask yourself, is it really ABSOLUTELY true? So you want to read it yourself to find out the truth.

I like Arnold's character, because, like I said, he talks very grown-up for his age and he already understands the situation he is in and the situation that is going on in the world. The only thing I don't like about him is that he "trash-talks" his origin as a native American and that he pretends to be someone else, but I, on the other hand, completely understand the struggle. He doesn't want other people to hate him, but after a while it becomes a burden and exhausting to lie all the time. He always gives excuses if he gets asked to go somewhere which probably makes him sad because he can't go. But on the other hand, he must feel proud to be the only one in the family to go to a better school. The story and dialogues are well written (sometimes hard to understand) and it makes you want to read the whole book. But to be honest, I would have enjoyed the story more if he wasn't ashamed of his ethnical background, but then the story wouldn't be interesting for other people.

I give it 4 out of 5 stars and it's definitely a must-read!

QUALITYLAND (Marc-Uwe Kling)

Eine Rezension von Fayo Waiblinger (10a)

Marc-Uwe Kling erzählt gekonnt mit seiner Satire „QualityLand“ von einem erschreckend realen Bild einer digitalen Dystopie.

QualityLand ist ein Land in der Zukunft, das nach einer ökonomischen Krise digitalisiert wird und eine neue Landesidentität bekommt. In einer Welt voller selbstfahrenden Autos, die sofort wissen wo man hin möchte, und Paket-austragenden Drohnen von TheShop, der mithilfe von Algorithmen ausrechnet was sich die Nutzer (vor allem unbewusst) wünschen, dort wo der einfache Bürger einen digitalen Assistenten am Trommelfell hat, der die meisten Aufgaben übernimmt, die von Androiden und Algorithmen noch übriglassen werden, in eben dieser Welt lebt der Protagonist Peter Arbeitsloser (der Nachname ist in QualityLand immer der Beruf der Eltern), der in dem Kastensystem der Level ganz unten steht und deshalb beispielsweise beim Arzt länger warten muss. Als Maschinenverschrotter hält er seit Jahren Maschinen mit menschlichen Fehlern, wie einer Drohne mit Flugangst, bei sich versteckt. Anstatt diese zu verschrotten. Nachdem er einen Delfinvibrator geliefert bekommt und das Unerwünschte nicht zurückgeben kann, zieht der Nicht-ins-System-passende gegen TheShop in den Krieg.

Kling schafft es uns humorvoll das erschreckende Bild einer Dystopie zu malen. Dabei hat diese einige Parallelen zu „1984“ von George Orwell. Zum einen hat QualityLand auch keine Vergangenheit und Geschichte. Zum anderen verleugnet und löscht es jegliche Historie – wie Oceania in 1984. Beispiele dazu aus Kings Roman sind „Hitler: Das Musical“, in dem es um die fiktive Figur Hitler geht, oder das Ersetzen von Geschichtsunterricht durch Zukunftslehre. Auch der Überwachungsstaat von Orwell wird hier widergespiegelt. Denn alles wird von allem aufgezeichnet, um es von den Algorithmen auswerten lassen zu können.

Der Roman hat viele lustige Stellen, jedoch kann man viele Witze schon lange im Voraus kommen sehen. Das hat Kling bei seinen Känguru-Chroniken besser gemeistert, mit denen er aber auch unsere Erwartungen sehr hoch schraubte. Dennoch hat man beim Lesen meist ein Schmunzeln im Gesicht.

Ich kann dieses Buch nur weiterempfehlen. Nicht etwa als reiner Satire-Roman, sondern als moderne Version von 1984, für alle, denen dieser Klassiker etwas „zu alt“ ist. Vor allem da es den Leser auf humorvolle Art zur Reflexion seines digitalen Konsums anregt und aktuelle, neue Fortschritte kritisch beäugelt.

QUALITYLAND (Marc-Uwe Kling)

Der Text entstand zu Beginn der Unterrichtseinheit „Qualityland“ (Marc-Uwe Kling)

Stell dir vor, du würdest eine Woche in QualityLand leben. Verfasse ein fiktives Tagebuch (nicht EIN Tagebuch, sondern das beste (!!!) Tagebuch), in dem du für eine Woche einträgst, wie deine Tage aussehen. Der Umfang sollte mindestens 2 getippte Seiten (Schriftgröße 12) umfassen. Gehe darauf ein, wie du die Politik in QualityLand erlebst, was TheShop dir liefert und welche alltäglichen Situationen du als angenehm / unangenehm empfindest.

Autorin: Sophia Schäfer, 10a

Montag 20:35

Heute war mein erster Tag in Qualityland und ich habe beschlossen, meine ganzen Erlebnisse hier zu dokumentieren. Ich habe schon ein QualityPad und lerne langsam, wie ich damit umgehen kann. Ich schreibe dieses Tagebuch auch darauf, denn anscheinend läuft hier alles darüber. Ach ja, ich hab mich ja noch gar nicht vorgestellt: Ich heiße Sophia Schülerin, lebe in Qualityland und bin auf Level 38. Das habe ich rausgefunden, nachdem ich mich bei diesem seltsamen RateMe anmelden musste. Diese Sache mit dem Küssen von dem QualityPad ist wirklich sehr gewöhnungsbedürftig. Es hat sich herausgestellt, dass dieses Level ganz in Ordnung ist. Ich glaube das liegt daran, dass ich ziemlich gute Noten habe und meine Eltern gut verdienen. Naja, ich kann mich auf jeden Fall nicht beklagen, ich hoffe nur es bleibt so, oder wird noch höher.

Also zurück zu meinem ersten Tag hier. Vor einer Weile schon haben meine Eltern beschlossen nach Qualityland zu ziehen. Erst hatten sie sich überlegt nach Progress zu ziehen, da es förderlich für meine Bildung wäre, doch letzten Endes haben wir beschlossen, dass es wohl das beste wäre, nach QualityCity zu ziehen und hier sind wir nun. Wir haben eine hübsche kleine Wohnung und auch gleich ein Auto bekommen. Naja, es ist eher einfach so aufgetaucht, es gehört uns nicht wirklich. Früher gab es zwar schon autonomes Fahren, aber das hier ist etwas ganz anderes. Das Auto spricht doch tatsächlich, und das auch noch sehr menschlich. Es ist, als hätte es eine Persönlichkeit. Es hat sogar einen Namen (Stella) und kann Smalltalk führen. Wieder eine Sache, an die ich mich erst noch gewöhnen muss. Also außer unsere Wohnung einzurichten, einige Einkäufe zu erledigen und unsere QualityPads einzurichten, haben wir heute noch nichts erlebt. Ich bin trotzdem schon ein wenig überfordert mit allem hier und bin gespannt, was wohl die nächsten Tage auf mich zu kommt.

Dienstag 19:55

Heute ist einiges passiert. Wir waren zum ersten Mal in einem Restaurant, was eine sehr ungewohnte Situation war. Es geht alles so schnell und man musste den Kellner nie rufen. Es war sehr angenehm, aber auch irgendwie gruselig, weil der Kellner immer wie aus dem Nichts erschien. Das Essen hat auch seltsame Namen und da war wieder diese komische Sache beim Bezahlen: man kann mit dem sogenannten TouchKiss bezahlen, wobei man einfach sein QualityPad küsst und das Geld dann abgebucht wird. Aber alles in allem, war es eigentlich ein ganz guter Restaurantbesuch und dank unserem Level wurden wir auch immer relativ schnell bedient. Aber mir

ist besonders ein Mann aufgefallen, der am schnellsten den besten Tisch und das beste Essen bekommen hat; ich wette er hat ein sehr hohes Level.

Aber genug von dem Restaurant. Mein Qualitypad hat mir heute einen Assistenten vorgeschlagen. Ich durfte ihr (es ist eine „Frau“) auch selbst einen Namen gegeben und habe sie MiniMe genannt. Vielleicht ändere ich den Namen noch bald. Auf jeden Fall habe ich jetzt MiniMe und es ist wirklich ein seltsames Gefühl, denn ich habe ständig jemanden der über alles Bescheid weiß und alle meine Entscheidungen trifft. Natürlich nicht alle, es ist eher so, dass sie mir alles vorschlägt, aber ich treffe meistens selbst meine Wahl. MiniMe ist wirklich praktisch. Sie hat mir auch diesen Ohrwurm gezeigt. Es hört sich ein wenig seltsam an und ich will eigentlich keinen Wurm in meinem Kopf herumkrabbeln haben, aber ich kann es mir ja immer noch überlegen. Sonst gab es heute eigentlich nichts Neues. MiniMe sagt mir auch gerade, dass ich mir dieses neue Kunstmuseum anschauen soll. Sie hat meine Interessen schon komplett auswendig gelernt und es ist wirklich praktisch, denn so bin ich über alles informiert und kann meinen Hobbies besser nachgehen. Also ich schreib dann morgen weiter, MiniMe hat gesagt ich soll jetzt dann schlafen gehen und diesen seltsamen Tee trinken, weil das wohl das beste für meinen Schlaf ist. Naja ich mach es mal, sie wird schon wissen, was das Beste für mich ist.

Mittwoch 15:04

Ich schreibe schon so früh, weil ich doch tatsächlich gerade meine erste Lieferung von TheShop bekommen habe. Es ist seltsam, weil ich nichts bestellt habe, aber trotzdem war auf einmal diese Drohne an meinem Fenster. Ich hatte mich so erschreckt, aber dann habe ich realisiert dass es eine Lieferung ist und war richtig aufgeregt. Die Drohne wollte von mir ein Unboxing Video aber ich fand das zu seltsam, ich meine, wer will schon sehen, wie ich etwas auspacke? Auf jeden Fall war in dem Paket eine kleine Kommode, was absolut perfekt ist, weil ich noch aus dem Koffer lebe. Es ist irgendwie unheimlich, dass sie genau wussten, was ich brauche und es auch so schnell geliefert wurde, ohne, dass ich irgendwas dafür tun musste. Ich bin echt gespannt, was ich noch so bekomme, denn irgendwie bemerkt man erst, dass man diese Sache braucht, wenn sie geliefert wurde, es ist wirklich seltsam. MiniMe hat mir dann gleich auch einen Handwerker empfohlen der mir diese Kommode aufbauen könnte, aber ich wollte es dann doch lieber selber machen. Und genau das werde ich jetzt auch tun. Danach wollten meine Eltern noch eine Stadtbesichtigung machen. Mal sehen, was morgen passiert.

Donnerstag 21:56

Ich hab jetzt einen Ohrwurm! Schon ein komisches Gefühl. Also am Anfang hat mich die Vorstellung von einem Wurm, der in meinem Kopf herumkriecht und mit mir spricht schon sehr angeekelt. Aber MiniMe hat mir immer mehr davon erzählt und wie praktisch es doch sei, damit sie besser mit mir reden könne und dann plötzlich kam auch schon wieder ein Paket von TheShop und was war drin... ein Ohrwurm. Nun hab ich ihn wohl oder übel in mich reinkrabbeln lassen, aber es war sooo seltsam. Aber noch seltsamer ist es, die ganze Zeit MiniMe's Stimme in meinem Kopf zu haben. Aber sie hatte recht, es ist wirklich praktisch. Jetzt verstehe ich

auch die ganzen Leute, die ich gestern bei unserer Stadtbesichtigung gesehen habe, die alle mit sich selbst gesprochen habe. Ich dachte sie wären verrückt, aber ich wirke jetzt wahrscheinlich genauso für alle um mich herum. Mein Vater hat schon seit dem ersten Tag hier einen Ohrwurm, weil er ihn für die Arbeit benötigt, aber Mama weigert sich immer noch dagegen, obwohl TheShop ihr schon einen gebracht hat. Ansonsten ist heute nichts Neues passiert, außer dass ich vorhin einen Ausschnitt vom Präsidentenwahlkampf gesehen hatte. Da tritt doch tatsächlich ein Androide als Kandidat an. Und die Leute wollen ihn wählen! Naja ich muss zugeben, der andere ist mir schon sehr unsympathisch... Conrad Koch heißt er glaub ich. Was ein Glück, dass ich noch nicht wählen kann bzw. muss. Ich wüsste echt nicht ob ich mich für einen Androide als Staatsoberhaupt entscheiden könnte. Obwohl, er würde ja bestimmt die besten Entscheidungen treffen...naja egal, mal sehen, wahrscheinlich wird sowieso der andere gewählt, die meisten Menschen haben bestimmt zu große Angst vor einem Roboter an der Macht.

Aber zurück zu meinem Tag. Ich bin heute nochmal ein wenig in der Stadt herumgefahren, diesmal mit Tommie, der einen wirklich guten Musikgeschmack hat. MiniMe hat mir dann über die Geschichte der ganzen Gebäude erzählt und was man alles hier machen kann. Man konnte wirklich erkennen, welche Menschen ein hohes Level haben. Ich habe doch tatsächlich eine Frau gesehen, die die Ampel sofort auf Grün geschaltet hatte und auch als einzige drüber gehen durfte, die anderen durften erst bei der nächsten Ampelschaltung. Ich weiß nicht was ich von dieser ganzen Level Sache halten soll, ich hoffe nur, dass ich nie auf ein einstelliges Level komme.

In der ganzen Stadt kann man auch Werbung aller Art sehen, sei es für den Wahlkampf, neue Filme (irgendwie mögen hier alle Jennifer Aniston), neue Produkte oder Artikel und vor allem für TheShop. Ich verstehe wirklich nicht, warum der so viel Werbung braucht, schließlich bekommt ja jeder mindestens ein Paket von ihnen pro Tag und überall fliegen die Drohnen mit dem Logo rum. Aber was solls, so läuft das wohl hier in Qualityland. Aber ich merk schon wie ich mich immer mehr an all diese Sachen gewöhne.

Freitag 20:27

Ein weiterer Tag in dieser seltsamen Stadt, die ich langsam anfangen zu lieben. Es ist irgendwie alles so einfach hier (das liegt wahrscheinlich an meinem Level). Aber trotzdem. MiniMe ist wirklich echt hilfreich, ich muss kaum noch etwas machen, sie übernimmt alles für mich. Ich fühle mich nicht mehr so komisch, wenn ich in der Öffentlichkeit mit ihr rede. Ich war heute sogar in einem Café, das sie mir empfohlen hatte und es war wirklich gut. Nur meine Bestellung habe ich selbst übernommen, diesen Teil will ich ihr nicht überlassen. Aber ich merke schon, dass ich ohne sie nicht mehr zurechtkomme, ich brauche bei so vielen Dingen ihre Hilfe. Sie gibt mir alle Informationen die ich zu Leuten, Orten oder Dingen brauche und es ist wirklich hilfreich, sie weiß auch immer was das beste für mich ist und es geht mir auch wirklich besser durch sie. Meine Mutter hat sich jetzt auch für den Ohrwurm entschieden, nachdem ich und ihr Assistent sie überzeugt hatten. Ach ja, fast hätte ich es vergessen, ich habe heute einem Obdachlosen ein wenig Geld durch TouchKiss übertragen und MiniMe hat mir gleich gesagt, dass ich dadurch 30 neue Punkte bekommen habe. Das ist wirklich toll. Mein Vater wird

vielleicht auch bald befördert, was uns auf ein höheres Level bringen würde. Ich bin wirklich aufgeregt, was für neue Möglichkeiten wir dadurch bekommen. Das einzige, was mich hier in QualityCity ein wenig stört, sind die ganzen Roboter. Es gibt kaum noch Menschen, außer die Kellner zum Beispiel. Als ich heute einkaufen war, wurde ich nur von Robotern bedient. Es ist wirklich unheimlich, aber ich werde mich bestimmt auch noch daran gewöhnen. Es ist dann aber doch ganz schön wenn man wieder einen Menschen irgendwo arbeiten sieht. Was ein Zufall, MiniMe hat mir gerade einen Zeichenkurs vorgeschlagen. Da kann ich dann auch noch andere Leute kennenlernen, weil ich muss zugeben, das ist hier ein wenig schwer, weil jeder in dieser digitalen Welt lebt und ich vermisse die ganzen Gespräche von Zuhause. Dieser Zeichenkurs wird bestimmt toll. Ich muss jetzt aber aufhören, es ist Zeit für meine abendliche Meditation, die MiniMe mir empfohlen hat. Bis morgen.

Samstag 17:15

Heute hat meine Mutter vom Einkaufen FeSaZus mitgebracht. Ich finde das Konzept so seltsam, ich meine, es ist nur Fett, Salz und Zucker. Sie haben gut geschmeckt aber ich würde sie nicht mehr essen, weil sie einfach so ungesund sind. Wieder eine seltsame Sache hier, aber daran will ich mich wirklich nicht gewöhnen. MiniMe hat mir heute auch das soziale Netzwerk „Everybody“ vorgeschlagen, bei dem ein Algorithmus für mich postet. Ich weiß auch nicht, ich würde lieber selbst mit meinen Freunden reden, als dass unsere Chatbots miteinander reden. Irgendwie merke ich mit jedem Tag immer mehr wie sehr die ganze Kommunikation fehlt. Natürlich kann man mit jedem in Kontakt sein und so viele Freunde haben wie man will, aber ich finde, dass es einfach nicht echt ist und auch es keine wirklichen Freunde sind. Ich hoffe nur, ich finde Leute, die so wie ich denken und Wert auf richtige Kommunikation und Freundschaft legen. MiniMe hat gesagt dass ich bei „Everybody“ schon ein automatisches Profil habe, aber ich versuche sie irgendwie dazu zu bringen, es zu deaktivieren. Es muss schließlich auch nicht jeder wissen, wo ich bin und was ich gerade mache. Ansonsten ist heute nichts Besonderes passiert, ich habe nur eine Lieferung von TheShop bekommen: ein neues Mal-Set mit tollen Pinseln und Farben, laut Bewertungen, die mir MiniMe vorgeschlagen hat, das beste Set. Das habe ich auch schon bemerkt, hier in Qualityland muss alles das BESTE sein.

Sonntag 18:43

Heute ist etwas wirklich Seltsames passiert. Mein Ohrwurm hatte irgendeinen Fehler und ich konnte für eine halbe Stunde nicht mit MiniMe reden. Es war irgendwie beängstigend, wie abhängig ich von ihr war. Ich habe mich richtig verloren gefühlt und ihre kleine Stimme in meinem Kopf vermisst. Aber irgendwie war es auch befreiend, weil ich das Gefühl hatte, dass meine Gedanken mir ganz alleine gehörten. Es war schon seltsam wie abhängig ich von dem Ohrwurm war nach nur wenigen Tagen, aber ich hatte mich in dieser kurzen Zeit schon so sehr daran gewöhnt. Aber es hat mir auch die Augen geöffnet. Ich werde MiniMe ab sofort öfter darum bitten, sich für eine Weile abzuschalten. Ich habe Angst sonst abhängig von ihr zu werden und bei noch so einem Vorfall komplett verloren zu sein. Ich will weiterhin die Kontrolle über mich haben. Ach ja, fast hätte ich es vergessen: Mit dem heutigen Tag ist meine Eingewöhnungsphase vorbei und ich gehe morgen zum ersten Mal in die Schule hier. Ich bin wirklich gespannt endlich auch andere Jugendliche kennenzulernen und wie das

Schulsystem hier ist. Ich bin so aufgeregt.

Mein Eindruck nach meiner ersten Woche hier in QualityCity ist sehr gemischt, so wie meine Gefühle. Einerseits bewundere ich diese Technik und all die Dinge, die mir im Alltag helfen, wie MiniMe, der Ohrwurm, die Autos und die Lieferungen von TheShop. Sie sind wirklich praktisch und bereichern mich sehr...aber andererseits habe ich irgendwie Angst zu sehr darin verloren zu gehen und so auch mich und meine Realität zu verlieren. Ich will selbst entscheiden können, was ich tue, was ich poste, mit wem ich rede und was die Menschen über mich wissen. Und ich habe das Gefühl mit all diesen Maschinen wird das so schwer. Ich will mein Bestes geben, dass ich mich nicht verliere hier. Keine Frage, ich liebe dieses Leben in QualityCity aber ich will es auf meine Weise leben und nicht durch Maschinen bestimmt. Ich hoffe nur, ich bin nicht die einzige, die so denkt oder dass die, die anders denken, bald aufwachen werden. Ich freue mich auf die Zukunft und werde sie auch selbst bestimmen und nicht nur in diesem digitalen Strom umhertreiben, bis ich meine Realität komplett verliere. Weist du was, ich glaube ich nehme meinen Ohrwurm für den Rest des Abends raus und auch noch morgen. Ich werde mich nicht in Qualityland verlieren, sondern das beste Leben leben und es wird mein Leben sein.

In eine fremde Haut schlüpfen –Erzählen aus Tier-Perspektive

Tierische Geschichten der Klasse 5e

Hallo, ich bin Luna die Giraffe. Dieses Jahr ist alles anders, es sind fast überhaupt keine Menschen im Zoo außer den netten Pflegern. Leider weiß ich nicht warum.

Wir werden morgens aus unserem Stall freigelassen. Ich verbringe die meiste Zeit mit Fressen, da bleibt wenig Zeit zum Spielen. Ich esse Blätter, am liebsten Akazienblätter und das bis zu 60 Kilogramm. Ich rupfe diese Blätter mit meiner bis zu 45 cm langen Zunge vom Baum und schlucke sie ohne zu kauen. Später aber kaue ich das Gefressene wieder. So ähnlich machen es auch die Kühe. Wir sind Wiederkäuer. Trinken muss ich nur alle 2 Tage. Um überhaupt trinken zu können, muss ich meine Vorderbeine spreizen da sie länger sind als der Hals. Ich schlafe im Stehen, nur selten lege ich mich hin, um tief zu schlafen. Meine Tiefschlafphase dauert meistens nur 20 Minuten, da es sonst für mich sehr gefährlich ist, da ich nicht sofort wieder aufstehen kann, um vor einem Feind zu fliehen. Ich brauche auch nur 4 Stunden Ruhezeit pro Tag. Ich teile unsere Anlage mit den Kurzohr-Rüsselspringern sie kommen auch aus Afrika. Ich darf fast das ganze Jahr nach draußen. Nur im Winter ist es für uns zu kalt und bei Glatteis und Schnee kann es für mich gefährlich werden. Insgesamt ist der Tag ohne Besucher eher etwas langweilig und öde. Wenn auch noch andere Menschen außer den Pflegern da sind, dann ist der Tag für mich viel besser und es macht viel mehr Spaß.

von Leonie

Ein Tag im Aquarium beim Zitteraal

Hallo, ich bin der Zitteraal aus der Wilhelma und ich wohne im Aquarium. Ursprünglich komme ich aus dem Amazonasgebiet und lebe in einem Fluss. In der Wilhelma ist es auch okay, aber mein Becken sollte etwas größer sein. Wenn das Licht morgens angeht, dann wache ich meistens auf und schwimme in meinem Aquarium langsam über den Kiesboden. Bin ich erstmal richtig wach, dann flitze ich im Becken herum bis mein Tierpfleger kommt. Samstags und sonntags bringt mein Pfleger mir mein Essen und wirft es in mein Becken. Ab und zu reinigt er mein Aquarium, dann muss ich in ein anderes Becken. Wenn ich zurück bin, ist alles wieder schön sauber. Wenn die Glasscheibe sauber ist, kann ich normalerweise rausschauen und viele Besucher sehen, dann lasse ich meinen Strom los und erschrecke kleine Kinder. Aber zurzeit ist niemand da. Ich freue mich über die Ruhe, und darüber, dass keine Leute an meiner Scheibe klopfen obwohl sie das nicht dürfen. Aber ich finde es auch schade, weil mich die Leute immer bestaunt haben. Ich kann den ganzen Tag machen was ich will. Meine Behausung teile ich mit meinem Freund dem Buntbarsch. Wir vertragen uns ziemlich gut. Ihm machen meine Stromstöße nichts aus. Da ich im Wasser lebe, muss ich mich nicht putzen. Aber manchmal kommt der Arzt und das mag ich nicht. Er gibt mir ab und zu eine Spritze und entfernt die Parasiten an mir. Das tut weh. Wenn das Licht ausgeht, ist Schlafenszeit, aber manchmal flitze ich noch herum.

von Simon

Der Tagesablauf von Change, des ältesten Affen im Zoo

Als ich heute unsanft durch den Lärm der Jüngsten aufgeweckt werde, bin ich noch müde. Im Halbschlaf gehe ich zum großen Teich und wasche mich. Mein Fell ist gräulich und nicht gekämmt. Eine nette Nacktäffin, die immer mein Fell streichelt, kommt nicht mehr. Der Morgen ist ruhig, abgesehen von den Geräuschen der Tiere. Irgendetwas stimmte nicht. Ja, das ist es. Die Nacktaffen, die uns immer anstarren und komische Laute von sich geben, fehlen heute. Und der Nacktaffe im blauen Anzug verspätet sich heute. Was ist jetzt los? Haben Sie uns vergessen? Die kleinen Nacktaffen sahen immer lustig aus und die Jüngsten haben mit den Menschenkindern gespielt. Und es gab leckeres Obst. Und heute fehlt sogar das gesunde Frühstück. Endlich kommt ein Nacktaffe mit einem komischen Tuch vor dem Mund. Gefahr! Schnell verstecken! Die Jüngsten schreien laut und versuchen, das Tuch abzureißen. Das ist unser Tierpfleger Tom, der immer leckeres Obst dabei hat. Er lächelt freundlich. Nach dem Frühstück lege ich mich hin und genieße die Ruhe. Bestimmt kommen die wilden Nacktaffen mit leckeren Früchten wieder.

von Michael

Ein Tag im Leben eines Erdmännchens

Hallo, ich bin ein Erdmännchen. Ich lebe mit meiner Familie im Kölner Zoo. Wir haben ein großes Gehege aus Sand und Steinen, ein paar Büsche wachsen auch dort. Morgens werde ich von der Sonne aus meiner Erdhöhle gelockt. Ich setze mich dann vor meine Höhle und putze mein Fell. Meine Familie ist auch schon wach. Alle sitzen draußen in der Sonne. Nachdem ich mich geputzt habe, suche ich etwas für mein Frühstück. Am liebsten esse ich kleine Insekten. Nach dem Frühstück spiele ich mit den anderen Erdmännchen oder ruhe mich aus. Unser Mittagessen wird von einem Pfleger gebracht. Nachdem wir gegessen haben, legen wir uns in die Sonne. Bei großer Hitze oder bei Regen legen wir uns in unsere Erdhöhle. Dort ist es kühl und trocken. So verbringen wir unsere Tage. Uns ist nie langweilig. Sobald die Sonne untergeht, legen wir uns schlafen. Seit einiger Zeit kommen keine Besucher mehr in den Zoo. Das finde ich sehr schade. Es war immer schön, die Menschen zu beobachten. Die Kinder hatten immer große Freunde daran, uns zu sehen. Jetzt kommt nur einmal am Tag der Pfleger. Meine Familie und ich möchten, dass alles wieder normal wird. Die Besucher sollen wiederkommen.

von Matti

Ein Tag im Leben eines Tigers

Hallo, ich bin einer der Sumatra Tiger. Ich lebe in der Wilhelma im Raubtierhaus. Mein wissenschaftlicher Name lautet Pantheratigrissumatrae. Ich bin eine Großkatze und daher ein Raubtier. Mein Lebensraum oder meine Umgebung muss ein trockenes und feuchtes Grasland sein oder auch ein Waldland. Artgenossen von mir leben auf der indonesischen Insel Sumatra. Ich esse sehr gerne Wildrinder, Antilopen, Hirsche und Wildschweine. Wenn wir uns Fortpflanzen, bringt die Katze nach 102-122 Tagen 2-4 Junge zur Welt. Ich bin aber meist ein Einzelgänger. Wir Tiger sind alle stark gefährdet. In den 70er Jahren lebten noch ungefähr 1000 Sumatra Tiger in der Wildbahn. Aber jetzt sind es nur noch 400. In Zoos leben 200 Sumatra Tiger. Wir Tiger sind so stark gefährdet, weil unser Lebensraum zerstört wird. Am schlimmsten ist die Wilderei. Es geht den Wilderern aber gar nicht um

unser schönes Fell, sondern um den Handel mit Körperteilen, die in der Chinesischen Medizin (TCM) verwendet werden. Es gibt den Aberglauben, dass ein Mittelchen Wunder wirken kann. Fell, Schädel, Knochen und Eingeweide eines Tigers können auf dem Schwarzmarkt bis zu 10.000 Euro kosten. Die Zoos nehmen uns auf, um uns zu retten. Das ist sehr nett, aber es ist manchmal auch ziemlich nervig, wenn mich ständig Menschen anstarren. Es nervt auch, wenn die Menschen sich an die Scheibe drücken und klopfen. Auch das Leben im Gehege ist nicht immer einfach, denn es ist nicht unbedingt der Traum vom Glück. Die Menschen aus der Wilhelma geben sich Mühe, um es mir schön zu machen. Mir fehlen aber die Versteckmöglichkeiten. Das Positive ist, dass ich sehr leckeres Fressen bekomme und mich ausruhen und austoben kann. Jetzt gibt es aber auch noch Corona und es gibt keine Besucher. Ich denke, dass ich dann auch weniger zu fressen bekomme. Ich bin ehrlich, ich vermisse die Menschen. Ich bin aber auch froh, dass die Besucher nicht mehr da sind, denn dadurch gibt es mehr Privatsphäre.

von Lennie

Mein Leben in der Zeit mit Corona

Hi, ich bin Partilo. Ich bin ein Affe oder besser gesagt ein Bonobo. Wir Bonobos sind Affen, die nicht aggressiv sind, außer wenn man uns nervt. Seit langer Zeit kommen keine Besucher mehr. Aber wir haben Gesellschaft. Wir sind meistens eine Gruppe von über zehn Affen und mit den Pflegern haben wir auch keine Probleme. Sie bringen uns Essen, säubern unsere Klos und manchmal bringen sie auch Spielzeug. Wir leiden nicht daran, dass wir keine Besucher haben. Wir interessieren uns nicht so für Menschen, sondern machen unser Ding. Wir stehen meistens früh auf und gehen aber auch früh schlafen. Wir spielen nicht so oft, aber wir unterhalten uns gerne und wir lieben es zu klettern. Ich weiß, das ist keine große Überraschung. Mittags waschen uns die Pfleger. Fast alle Affen interessieren sich nicht für die Menschen. Es ist also ganz schön, dass sie gerade nicht mehr kommen. So, nach diesem langen Tag gehe ich jetzt schlafen. Gute Nacht.

von Ivan

Ein Tag des englischen Vollbluts (Pferd)

Hallo, ich bin Saphir. Ich erzähle euch von meinem Tagesablauf. Ich stehe so um 8:00 Uhr auf und frühstücke. Danach gehe ich meist mit meinem Bruder Safran raus an die frische Luft und spiele mit ihm Fangen. Ich fühle mich gerade gar nicht wohl. Ich weiß nicht was da los ist, aber es kommen gar keine Besucher mehr, die Safran und mir zuschauen. Es kommen nur noch die Zoowärter, um uns zu füttern. Aber gestern kam eine kleine Gruppe von 8 Leuten. Nach dem Mittagessen schlafen mein Bruder und ich bis 15:00 Uhr. Anschließend gehen wir wieder raus an die frische Luft. So um 18.00 Uhr gibt es Abendessen und zum Schluss lege ich mich hin und schlafe.

von Alexandra

Bara die Leopardin

Hallo, ich bin Bara die Leopardin. Zurzeit kommt niemand mehr in den Zoo, um meine und Jahroms (Leopard) Kletterkünste zu bewundern. Das ist echt schade. Sonst läuft fast alles normal. Wir bekommen jeden Tag 4 – 5 Kilogramm Fleisch. Doch am Freitag müssen wir immer fasten. Das Doofe ist auch, dass niemand mehr meine tollen Reißzähne bewundern kann und keiner sieht, wie wir

rumtoben. Manchmal nerven die Menschen auch, wenn wir mal Ruhe brauchen. Aber jetzt fehlen sie und ich weiß nicht woran es liegt, dass niemand mehr kommt. Ab und zu kommen Gruppen bis zu 15 Menschen vorbei, der Anführer erzählt etwas über Jahrom und mich und dann gehen sie schon wieder. Aber sonst kommt niemand mehr. Ich fühle mich in dieser Situation nicht so wohl und ich glaube Jahrom auch nicht. Es ist sehr langweilig! Ab und zu kämpfen Jahrom und ich zum Spaß, das lenkt uns etwas ab aber auch nicht all zu lange. Am liebsten klettern wir auf die Bäume und springen über einen Stein. Mir fehlt das normale Leben sehr! Ich hoffe bald ändert sich alles wieder.

von Alea

Aus dem Leben des Sumatra Tigers

Ich bin ein Sumatra Tiger aus der Wilhelma. Ich stehe um 8.00 Uhr morgens auf, um 21 Uhr gehe ich ins Bett. Ich esse Fleisch, das mein Pfleger versteckt und das ich dann finden muss. Ich wasche mich nie freiwillig, weil Katzen wasserscheu sind. Ich habe zu niemandem Kontakt, doch das stört mich nicht. Denn sonst bin ich sowieso nie nah an jemandem, weil ich gefährlich bin. Ich vermisse die Besucher sehr, denn jetzt ist mir langweilig. Früher waren die Besucher immer da und haben mich unterhalten.

von Philipp

Barbara der Elefant

Hallo, ich bin Barbara und ich bin ein Elefant. Ich lebe in einem Zoo. Ich glaube der Zoo heißt Wilhelma. Es ist eigentlich ganz okay hier. Das Wasserbecken muss regelmäßig gesäubert werden. Ich esse gerne Pflanzen und Blätter. Ich bin sanft, ruhig, freundlich und intelligent, deshalb bewundern mich viele und nennen mich ihr Lieblingstier. Das ist toll! Das lustigste ist, dass ich stundenlang im Stehen schlafen kann. Die Menschen haben mich gestreichelt und gefüttert. Sogar kleine Babys hatten sehr viel Spaß mit mir, weil sie Futter in meinen Rüssel gesteckt haben und ich es dann gefressen habe. Mit meinem Rüssel kann ich auch Wasser in hohem Bogen durch die Gegend spritzen und sogar trompeten. Besonders gerne habe ich die Leute nassgespritzt. Aber jetzt kommen sie nicht mehr und ich weiß nicht warum. Trotzdem habe ich wirklich Glück.

von Hiba

Leben eines Impalas

Hallo, ich bin ein Impala und lebe im Kölner Zoo. Wir Impalas kommen ursprünglich aus Ost- und Südafrika. Dort leben wir gerne in der Savanne oder im Trockenwald. Ich bin ein Paarhufer und ein Hornträger. Meine Lieblingsnahrung sind Gräser, Laub und Früchte. Ich wiege zwischen 50 und 80kg. In kleinen Gruppen bin ich oft sehr nervös. In großen Gruppen fühle ich mich viel sicherer. Ich kann bis zu 10 Meter hohe Sprünge machen. Ich bin froh, dass zurzeit keine Menschen kommen, denn sie machen mich ganz nervös und dann werde ich später auch immer ganz müde. So, jetzt muss ich baden. Tschüss!

von Nina E.

Himbeer-Milchshake

Zutaten:

für 4 Personen

1 EL. Puderzucker

150 g Tiefkühlhimbeeren

360 ml Milch



Zubereitung:

- ① Alle Zutaten in den Mixer geben.
- ② Dann mixen.
- ③ Den Milchshake auf 4 Gläser verteilen.
- ④ Wenn du möchtest kannst du die Milchshakes noch verzieren.

♥ viel Spaß

Von: Jana Lüssow 5c

Märchen der 5e

Der Weg zum Glück

Es war einmal ein kleiner Junge, er hatte eine kranke Mutter, die nur von der magischen Wunschkugel geheilt werden konnte. Doch die Wunschkugel war weit weg und von 3 magischen Wesen geschützt. Das erste Wesen war ein Riese, der sehr groß war. Es gab auch eine grausame Hexe mit ihren 7 Geistern. Die 7 Geister spukten um 3 Uhr im großen Wald. Das letzte Wesen war der 13-köpfige Drachenkönig, das mächtigste Wesen im Märchenland. Eines Tages sah der Junge eine gute Fee. Diese sagte: „Mein Kind, gehe in Richtung Wald. Klettere dann den Berg hinauf. Außerdem musst du auf dem Weg gut handeln. Fange mit diesem Korb an und lasse dich überraschen“. Also ging der Junge los. Auf halbem Weg traf er den Riesen. Der Riese sagte: „Kannst du mir helfen? Sonst fresse ich dich auf“. Der Junge erwiderte: „Ja, der Korb kann dir helfen.“ Der Riese gab ihm dafür einen leuchtenden Pilz und lies ihn weiterziehen. Dann traf er die Hexe und die 7 Geister im Wald. Die Hexe sprach: „Hast du zufällig einen leuchtenden Pilz, wenn nicht, dann opfere deine Seele für einen der Geister.“ Der Junge rief: „Nein, nein, nein! Ich habe den Pilz. Hier, ich gebe ihn dir.“ Nun konnte die Hexe den Trank für die 7 Geister herstellen und diese verwandelten sich wieder in Menschen. Der Junge bekam einen Zauberstab. Daraufhin kletterte er den Berg hinauf. Nun stand der 13-köpfige Drache vor ihm. Der Junge sprach einen Zauberspruch und der Drache spuckte Feuer und gleichzeitig auch die Kugel. Nun flog der Drache den Jungen nach Hause. Der Junge konnte die Mutter heilen. Nun lebten beide glücklich bis zum Ende ihres Lebens.

von Felix

Der tapfere Bauer

Es war einmal ein armer Bauer, der nicht viel Geld hatte. Er wohnte in einem Dorf des Königs. Der König nahm den Bauern fast alles Essen weg. Eines Tages fiel der König in große Trauer, weil seine einzige Tochter verschwunden war. Der König sagte: „Wer meine Tochter zurückbringt, bekommt sie zur Frau und wird zum nächsten König gekrönt.“ Der Bauer dachte: „Ich werde die Prinzessin retten!“ Gesagt, getan. Der Bauer packte alles Nötige ein. Dann machte er sich auf den Weg, um die Prinzessin zu retten. Er suchte im Wald. Dort entdeckte er ein kleines schiefes Haus. Er klopfte an die Tür und es trat eine hässliche Hexe heraus und sagte: „Du willst also die Prinzessin retten? Wenn du mir dein ein und alles gibst oder du mir drei große Edelsteine bringst, dann helfe ich Dir.“ „Gut.“, dachte der Bauer. Die Hexe gab ihm ein Schwert und eine Karte. Er machte sich auf, um die Höhle mit den Edelsteinen zu finden. Die Edelsteine wurden von einem 7-köpfigen Drachen bewacht. Als der Bauer an der Höhle ankam, hackte er dem schlafenden Drachen die Köpfe ab und nahm die Edelsteine an sich. Er brachte der Hexe die Steine und diese ließ die Prinzessin frei. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum Schloss. Der König war überglücklich seine Tochter wiederzusehen. Wie versprochen, gab der König seine Tochter dem Bauern zur Frau. Nach dem Tod des Königs wurde der Bauer König und lebte mit seiner Frau glücklich bis ans Lebensende.

von Matti

Der Müllersohn und der Prinz

Es war einmal eine Prinzessin, sie lebte in einem Schloss mit ihren Eltern und ihren drei großen Schwestern. An ihrem 20. Geburtstag ging es der Prinzessin nicht gut, deswegen rief der König den Arzt. Der Arzt berichtete, dass die Prinzessin schwer krank sei und bald sterben würde. Der König wollte das natürlich nicht und fragte verzweifelt, was er noch tun könne. Der Arzt sprach: „Ihr braucht Heilkräuter aus der weit entfernten Drachengrotte. Sie sind sehr selten und sehr schwer zu bekommen.“

„Wie lang hat sie noch Zeit?“, fragte die Königin besorgt. „Eine Woche, also 7 Tage, liebe Königin. Man braucht aber schon 3 Tage hin bis zur Grotte und 3 Tage zurück.“, antwortete der Arzt.

Am selben Tag noch rief der König das ganze Dorf beisammen und erzählte die schreckliche Geschichte. Das ganze Dorf war besorgt, da die Prinzessin ein tolles Mädchen war und von allen gemocht wurde. Am selben Tag noch wusste fast die ganze Welt davon und es kam ein junger Prinz herbei geritten, der die Prinzessin retten

wollte. Doch auch ein Junge, der Müllersohn, kam, um seine Dienste anzubieten. Auch er wollte die Prinzessin retten. Der König wollte eigentlich, dass ein junger Prinz seine schöne Tochter retten sollte, aber dann sagte er: „Ihr beide werdet zusammen die Kräuter suchen gehen, zusammen seid ihr sicherer. Junger Prinz, das ist Hans.“ Der junge Prinz sah Hans wütend an, doch dieser lächelte nur zurück. „Wo müssen wir hin, König?“, fragte der Prinz. Der König gab dem Prinzen eine Karte, auf dieser war eine sehr genaue Wegbeschreibung zu erkennen. Die beiden ritten los. Nach kurzer Zeit hielten die beiden an. „Wo müssen wir lang?“, fragte Hans. „Ich glaube wir müssen geradeaus gehen“, sagte der Prinz. Der Weg geradeaus führte auf einen dunklen schmalen Pfad. Trotzdem liefen sie los. Kurze Zeit später wurde es wieder hell, überall wuchsen Blumen, Schmetterlinge flogen herum und alles war strahlend grün. Sie schauten sich staunend um. „Hast du das auch gesehen?“, fragte Hans ängstlich. „Was sollte ich den gesehen haben? Ach, Dorfkinder sind halt auch kleine Angsthasen.“ Da sagte eine hohe Stimme plötzlich: „Er hatte aber recht, Prinz - da war etwas. Ich war da, ihr braucht aber keine Angst zu haben.“ Sie drehten sich um und da flog eine wunderschöne Fee. „Ahhhhh!“, schrien beide los. Und die Fee schrie einfach mit bis beide sich wieder beruhigt hatten. „Ich habe euch doch gesagt, ihr braucht keine Angst zu haben.“ Die Fee holte einen Zauberstab aus ihrer Tasche. Die beiden Jungs schauten sich ängstlich an. Sie schwang ihren Zauberstab und verwandelte sich in eine wunderschöne Frau. „So, jetzt fühle ich mich wohler. Wie kann ich euch helfen?“, fragte die Fee. „Die Prinzessin ist schwer krank. Wir müssen bestimmte Kräuter suchen.“ „Wie heißen die Pflanzen, Prinz?“ Die beiden Jungs schauten auf der Karte nach. „Ah, sie heißen Sensipolus. Wissen sie zufällig wo diese Kräuter wachsen?“, fragte Hans. „Klar weiß ich das, ich bin die Hüterin dieser Kräuter. Deswegen muss ich euch auch drei Aufgaben stellen und wenn ihr eine geschafft habt, dürft ihr weiterziehen. Mir ist mein Wald nämlich sehr wichtig.“, sagte die Fee. „Okay, ich schaff das! Ich bin nämlich der klügste und beste Prinz der Welt.“, sagte der junge Prinz angeberisch. „Die erste Aufgabe wird sein: Nimm diesen Stein und töte einen Vogel“, sagte sie. „Okay das wird einfach sein, muss das jetzt nur einer machen oder beide?“, fragte der Prinz. „Natürlich müssen das beide machen.“, antwortete die Fee. Der Prinz nahm einen Stein und tötete einen Vogel. Doch Hans weigerte sich und sprach: „Ich werde keinen Vogel einfach so töten, stellen sie die nächste Aufgabe.“ „Dieses Wasser im Fluss kommt vom Meer, wenn ihr es schafft einen Damm zu bauen, so dass kein Wasser mehr zu uns kommt, dürft ihr weiterziehen.“, sagte sie. Während der Prinz anfing den Wald zu erkunden und große Äste zu suchen, sagte Hans: „Nein, die ganzen Tiere könnten davon sterben, wenn sie nichts mehr zu trinken haben, stellen Sie mir die letzte Aufgabe.“ „Okay, es wird aber nicht leicht. Fälle alle Bäume im Wald.“ Während der Prinz anfing seine Axt auszupacken, weigerte sich Hans erneut die Aufgabe zu erledigen. „Es tut mir leid, ich kann auch das nicht tun. Der Prinz muss alleine weiterziehen.“, sprach Hans traurig. „Jetzt werde ich der Held sein. Juhu!“ Der junge Prinz wollte gerade loslaufen, doch da sagte die Fee: „Halt, nicht so schnell, du musst hierbleiben. Der liebe Hans hat bestanden, du leider nicht. Ich sagte mein Wald ist das Wichtigste und du tötetest einfach einen Vogel. Ich habe ihn natürlich gleich wieder zum Leben erweckt, aber du hattest ihn getötet. Tut mir leid mein Prinz, aber der junge Hans wird wohl der Held sein.“ „Was??? Sie sind so gemein!“, schrie der Prinz. Aber es war zu spät, die Fee verbannte ihn aus ihrem Walde.

Es wurde dunkel und kalt und Hans durfte bei der Fee übernachten. Am nächsten Morgen lief er gleich los. Er war den ganzen Tag unterwegs, er lief über Berge und durch Dörfer und er schwamm durch einen Fluss und dann wurde es wieder Nacht. Der junge Hans fand eine Höhle, wo er sich ein Feuer anmachte und dann auch einschlief. Am nächsten Morgen sammelte er Beeren und lief los. Am Nachmittag hatte er das Ziel gefunden. So stand es zumindest auf der Karte. Doch er stand in einer unbelebten Gasse. Er schaute sich nochmal ganz genau die Karte an. „Ich muss hier richtig sein.“, sagte er verzweifelt. Auf einmal kam ein strahlend goldenes Licht, er drehte sich um. Hans konnte nicht fassen, was er da sah. Ein großes rotes Tier mit schwarzen Punkten. Es war ein Drache. „WAS MACHST DU HIER?“, schnaubte der Drache ihn an. „Ich Ich suche die magischen Kräutteeer.“, stotterte Hans. Plötzlich sprach der Drache etwas ruhiger. „Es muss wohl dringend sein, diese Kräuter braucht man nur in Notfällen. Komm mit, Junge.“ Er folgte dem Drachen und nach kurzer Zeit kamen sie an der Grotte an. „Na los, pflück dir so viele wie du brauchst.“ „Okay, ich nehme drei mit“, sprach er. „Danke, dass du mir geholfen hast. Ich muss jetzt aber schnell los. Die Prinzessin hatte nur 7 Tage ehe sie sterben muss, jetzt sind schon drei Tage vorbei. Tschüss.“ Hans lief den ganzen Weg wieder zurück. Er übernachtete wieder in der gleichen Höhle und kam am nächsten Tag wieder im wunderschönen Wald an. „Hans, mein lieber, hast du die Kräuter gefunden?“, fragte die Fee, als sie ihn sah. „Ja, ich habe sie gefunden.“, antwortete er glücklich. Es wurde wieder dunkel und die Fee hatte ihm schon sein Bett gerichtet, auf dem er wieder übernachten konnte. Am nächsten Morgen machte er sich auf den Weg. „Tschüss Hänschen, rette deine Prinzessin!“, rief die Fee. „Tschüss, es war schön dich kennenzulernen.“ Jetzt hatte er aber wirklich kaum Zeit

mehr. Er rannte den ganzen Weg und bald schon war er da. Alle warteten schon auf ihn. Hans ging ins Schloss, da war eine Frau die einen Tee in der Hand hatte. Er zerkleinerte die Kräuter und warf sie in den Tee. Zusammen mit der Frau ging er zur Prinzessin. „Hallo ich bin Hans, ich habe die Kräuter geholt. Du musst das jetzt trinken, okay?!“ Die Prinzessin trank den Tee bis zum letzten Schluck. Alle schauten die Prinzessin gespannt an. „Was schaut ihr mich alle so an?“, lachte die Prinzessin. „Schatz, du bist wieder gesund!“ Glücklicherweise umarmte die Königin ihre Tochter. Der König kam dazu. Hans erzählte die ganze Geschichte. Am nächsten Tag gab es ein riesiges Fest. Schließlich gab es drei Gründe zu feiern: 1. Die Prinzessin war wieder gesund. 2. Hans hatte sie gerettet. 3. Hans und die Prinzessin heirateten. Sie hatten noch einen wunderschönen Tag. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. ENDE

von Lara

Das Wunder des alten Mannes

Einst lebte ein armes Mädchen mit seiner kranken Mutter in einer kleinen Hütte im Wald. Die Mutter konnte nicht mehr arbeiten, sodass das Mädchen jeden Tag in das Dorf ging, um zu arbeiten und Essen mit nach Hause zu bringen. Eines Tages trug es sich zu, dass das Mädchen auf dem Heimweg einem alten Mann begegnete, dieser sagte: „Hallo kleines Mädchen, ich bin ein alter Mann und habe gehört, dass du ein sehr hilfreiches Mädchen bist. Ich könnte deine Hilfe gut gebrauchen. Daher bitte ich dich in mein Haus mitten im Wald zu kommen und mir drei Wochen zu helfen. Mein Haus hat ein Strohdach und Wände aus Lehm, ich hoffe du hilfst mir.“ Der alte Mann ging zu sich nach Hause und das Mädchen überlegte sich, ob sie ihm helfen sollte und entschloss sich dann, es zu tun. Sie arbeitete Tag für Tag, bekam aber nie eine Belohnung. Nach fast 13 Tagen fragte sie nach, aber der Mann antwortete nur: „Warte ab!“. Drei Tage vor Ablauf der drei Wochen hielt es das Mädchen nicht mehr aus und schilderte ihre Probleme. Der alte Mann sagte daraufhin: „Warte noch drei Tage ab.“ Das Mädchen arbeitete weiter, obwohl sie das komisch fand. Nach den drei Tagen waren die drei Wochen vorbei und das Mädchen wollte wieder zu dem alten Mann gehen, aber dieser war nicht da. Auf dem Holzstuhl, auf dem er immer gesessen hatte, lag eine Nachricht: Hallo kleines Mädchen, für deine Belohnung gehe zur Tür. Sie ging zur Tür aber da stand wieder eine Nachricht: Du dachtest wohl hier sei die Belohnung? Falsch gedacht, denn woher soll ich wissen, dass du wirklich das kleine Mädchen bist? Deine Aufgabe ist es, zu meinen Schriftrollen zu gehen. Das Mädchen ging zu den Schriftrollen, aber sie konnte nichts finden. Dann wusste sie wieder, dass der alte Mann seine eigentlichen Schriftrollen, die er gerne las, unter seinem Holzstuhl hatte. Sie hob den Holzstuhl an und sah wieder einen Brief, geschrieben in der Handschrift des alten Mannes, darauf stand: Du hast es gefunden, aber du könntest immer noch jeder sein. Die nächste Aufgabe lautet: Gehe zu meinen Lieblingssamen. Das Mädchen wusste, dass das die Tomatensamen waren. Dort fand sie wieder einen Brief in dem stand: Jetzt kommt die dritte und letzte Prüfung: Finde meine Truhe. Das Mädchen wusste genau, wo die Truhe war, sie war gut verborgen und der Mann hatte nur ihr erzählt, wo die sie zu finden war. In der Truhe fand sie ein Ring, sie zog ihn an und plötzlich hörte sie die Stimme des alten Mannes die sagte: „Hallo Mädchen, ich kann dir denn Grund nennen, weshalb ich dich nicht belohnt habe. Ich bin ein Magier, war alt und wusste, dass ich heute sterben würde, aus diesem Grund konnte ich nicht mehr viel tun und brauchte Hilfe. Du bist ein tolles Mädchen und verdienst es nicht arm zu sein, daher bekommst du diesen Ring, in ihm habe ich meine Kraft eingeschlossen und jetzt kannst du dir alles wünschen was du willst. Ich werde dich auch ab sofort unterstützen und immer warnen, wenn ein Notfall auftritt. Das Mädchen war traurig und glücklich zugleich. Als sie endlich wieder zu Hause war, wollte die Mutter wissen, wo sie so lange geblieben war und warum sie nichts dabei hatte außer einen Ring. Das Mädchen erzählte alles und ihr erster Wunsch war, dass ihre Mutter wieder gesund würde. Ihr zweiter Wunsch war, dass sie den alten Mann immer sehen könne und mit ihm reden könne, wann sie wolle. Sie hatte noch sehr viele weitere Wünsche und daher lebten sie glücklich bis zum Ende ihrer Tage.

von Lennie

Die magische Perle

Es waren einmal drei Mädchen im Alter von 15 Jahren. Die eine hatte goldblonde lange Haare und blaue Augen. Die andere war etwas kleiner und hatte braune Augen. Dann gab es noch ein schlankes Mädchen, sie hatte etwas kürzere braune Haare. Die drei waren beste Freunde und hatten ein großes Geheimnis. Sie waren Fantasiewandler und konnten sich deshalb in drei unterschiedliche Gestalten verwandeln: einmal in ein Tier, ein zweites Mal in einen Menschen und ein drittes Mal in ein Fabelwesen. Sie wohnten zusammen in einem Schloss.

Das Mädchen mit den blonden Haaren war eine Schneewölfin und als Fabelwesen eine Eisprinzessin.

Das Mädchen mit den braunen Augen war ein Fluhörnchen und als Fabelwesen eine Fee.

Das schlanke Mädchen war ein Reh und als Fabelwesen eine Meerjungfrau.

In der Nähe des Schlosses war eine Burg, dort wohnte der böse Zauberer. Der Zauberer kannte das Geheimnis der Mädchen und wollte die Fähigkeiten der drei mit einer magischen Perle einfangen und für sich behalten. Deshalb verfolgte der Zauberer die Mädchen.

Eines Tages, als die Mädchen im Wald spazieren waren, hörten sie ein leises Fiepen: „Was ist das?“ „Ich habe keine Ahnung, lass uns nachschauen.“ Als die Mädchen dem Geräusch nachgingen, entdeckten sie eine kleine Maus, die sich den Schwanz unter dem Baumstamm eingeklemmt. Zusammen hoben die Mädchen den Baumstamm hoch und die Maus war befreit. Doch irgendetwas stimmte nicht. Auf einmal schwebte die Maus in der Luft und wirbelte umher. Sie veränderte ihre Gestalt und zum Vorschein kam der böse Zauberer. Die Mädchen erstarrten. Der Zauberer hatte die magische Perle in der Hand und hob sie hoch. Der Zauberer wollte, dass die Mädchen sich in unterschiedliche Gestalten verwandelten, weil er dachte, dass die Mädchen so schwächer werden würden. Die drei Mädchen blickten sich an und wussten genau in welche Gestalt sie sich jetzt verwandeln würden. Das Mädchen mit den blonden Haaren konzentrierte sich und ein Kribbeln durchfloss sie. Sie fiel auf ihre Hände und die Hände wurden zu Pfoten. Sie hatte sich für ihre Tiergestalt entschieden. Das schlanke Mädchen hatte nebenan einen Fluss entdeckt und sprang hinein und verwandelte sich in ihr Fabelwesen, die Meerjungfrau. Mit dem dritten Mädchen geschah nichts. Sie hatte sich für ihre Menschengestalt entschieden. „Jetzt könnt ihr euch nicht mehr zurückverwandeln“, sprach der böse Zauberer aus Schadenfreude und verschwand mitsamt der Perle und ihren Fähigkeiten. „Er hat sich einfach in Luft aufgelöst“, sagte eines der Mädchen böse und traurig zugleich. Die Schlosshexe eilte herbei, die Mädchen erzählten ihr alles. Die Hexe sprach zu den Mädchen: „Zu dritt seid ihr unbesiegbar. Geht und holt euch eure Fähigkeiten zurück.“ Daraufhin machten sie sich auf den Weg zur Burg. Sie wollten dort sein bevor der Zauberer eintraf, um ihn vor der Tür abzufangen. Die Meerjungfrau schwamm den Fluss hinab. Die beiden anderen rannten so schnell sie konnten. Und tatsächlich schafften sie es, vor dem Zauberer dort zu sein. Die Meerjungfrau tauchte ab und die anderen versteckten sich. Als der böse Zauberer eintraf, kamen die Mädchen aus dem Versteck. Als der Zauberer die Mädchen erblickte, wollte er sich mit Hilfe der magischen Perle in einen Tiger verwandeln und sie angreifen. Doch das schaffte er nicht. Denn in dem Moment spritzte die Meerjungfrau so viel Wasser, dass ihm die magische Perle aus der Hand rutschte, die Schneewölfin riss ihn mit einem mächtigen Sprung von den Beinen und das Mädchen fing die magische Perle auf. Alle drei berührten die magische Perle. Eine mächtige Energie durchfloss sie. Endlich hatten sie ihre Kräfte zurück. Überglücklich umarmten sie sich, denn das konnten sie jetzt wieder. Denn alle hatten sich wieder zurückverwandelt. Der Zauberer gab sich geschlagen und die Mädchen legten einen Bann um seine Burg, so dass er diese nie mehr verlassen konnte. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann verwandeln sie sich noch heute.

von Alea

Der König von hoch oben

Einst lebte ein armes Mädchen mit seiner kranken Mutter in einer kleinen Hütte im Wald. Die Mutter konnte nicht mehr arbeiten, sodass das Mädchen jeden Tag ins Dorf ging, um zu arbeiten und Essen mit nach Hause zu bringen. Eines Tages trug es sich zu, dass das Mädchen auf dem Heimweg einem alten Mann begegnete. Dieser war eigentlich Herrscher eines Königreiches, das hoch oben in den Wolken war. Doch sein Sohn, der Prinz, war von bösen Rittern, die sein Königreich vernichten wollten, entführt worden. Deshalb machte sich der König auf die Suche nach einem jungen, abenteuerlustigen Mädchen, das ihm helfen sollte, seinen Sohn zu befreien. Doch wie ein König sah er nicht gerade aus, denn er hatte dunkelgraue Haare, einen Bart, der ihm bis zu den Knien ging, Sandalen, die so aussahen, als würden sie gleich auseinanderfallen und einen purpurroten Umhang, mit Glitzer und etwas das aussah wie Zuckerwatte. Hinkend lief er auf das Mädchen zu und raunte: „Wer bist du?“ Das Mädchen antwortete freundlich: „Ich heiße Anastasia.“ Anastasia war jung, sehr selbstbewusst, aber auch manchmal ein wenig ängstlich. Das war genau das, was der König suchte: ein junges, selbstbewusstes Mädchen. So sprach er: „Gut, dann brauche ich ja gar nicht mehr weiterzusuchen. Ich bin König Artholus, und brauche dringend deine Hilfe“, drängte der auf den ersten Blick komisch wirkende Mann. Das Mädchen war zuerst ein wenig verwirrt, doch dann glaubte sie dem Mann. Vor ihr stand wirklich ein echter König, der nun sprach: „Folgen sie mir Madame Anastasia.“ Das Mädchen wollte sogleich mit dem König gehen, aber dann viel ihr ein, dass sie ja nach Hause musste, um ihre kranke Mutter zu versorgen. „Es tut mir sehr leid mein Herr, aber ich muss dringend nach Hause und mich um meine kranke Mutter kümmern.“ Das fand der König sehr

beeindruckend, daraufhin schenkte er ihr einen sehr schönen und wertvollen Ring, mit dem sie immer Kontakt mit dem König aufnehmen konnte. „Wenn der Stein auf deinem Ring leuchtet, dann drehe ihn dreimal und du wirst bei mir sein. Also musst du den Ring immer bei dir tragen, liebe Anastasia.“ Mit diesen Worten verschwand der König. So lief Anastasia dann auch nach Hause. Am Abend saß Anastasia mit ihrer Mutter am Tisch und erzählte ihr, was sie heute erlebt hatte. Schon mit den ersten Sonnenstrahlen war Anastasia am nächsten Tag wach. Voller Freude sprang sie aus ihrem Gemach. Sogleich war sie angezogen und wollte ins Freie, um zu ihrer Arbeit im Dorf zu laufen. Doch auf einmal fing ihr Ring mit voller Kraft an zu leuchten. Anastasia wusste sofort was das bedeutete, also drehte sie den Ring dreimal und sofort war sie beim König. Der sprach schnell: „Du musst jetzt so schnell wie möglich mit mir mitkommen, denn ich brauche wirklich dringend deine Hilfe. Mein Sohn, der Prinz, wurde nämlich von bösen Rittern, die mein Königreich zerstören wollen, entführt. Deshalb müssen wir jetzt los.“ Das Mädchen unterbrach den König: „Moment mal, ich muss jetzt zur Arbeit. Ich kann nicht mit dir gehen.“ „Glaub mir, es wird sich lohnen.“ Nun also gingen Anastasia und der König tief in den Wald bis sie einen kreisförmigen Strahl sahen, mit dem man nach oben gezogen wurde. Der König sprach: „Stell dich hier genau in die Mitte.“ So tat es das Mädchen. Plötzlich zog sie der Strahl nach oben in eine riesige Wolkenwelt, wo ein prächtiges Schloss stand. Artholus folgte ihr. Als nun auch er oben angekommen war, sprach er: „Siehst du diese Türe da hinten? In die musst du hineingehen, dort erwarten dich 7 Kammern, in jeder Kammer musst du ein Rätsel lösen z.B. $7+3$ oder wie heißt jemand der ein Schwert besitzt, wenn du alle Rätsel gelöst hast, gelangst du zu meinem Sohn und kannst ihn befreien.“ Anastasia war gerade dabei das 3. Rätsel zu lösen, dieses lautete: was ist die Summe von 34 und 54. „Na klar“, dachte sich Anastasia, „das ergibt 88.“ So ging sie nun von Raum zu Raum und löste Rätsel um Rätsel, bis sie vor dem letzten Rätsel stand. Für Anastasia war das nicht allzu schwer und sie konnte es lösen. Nun stand sie vor der Tür hinter der sich der Prinz befand. Geschickt konnte sie die Tür öffnen und den Prinzen befreien. Als sie beide draußen ankamen, lobte der König das Mädchen: „Vielen lieben Dank, Anastasia. Du hast meinen Sohn befreit. Dafür wird deine Mutter geheilt und du darfst meinen Prinzen heiraten.“ So wurde die Mutter geheilt und sie lebten auch nicht mehr in Armut, sondern in dem prächtigen Schloss glücklich, gesund und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Ende

von Leonie

Der goldene Fisch

Es war einmal ein armer Fischer, der mit seiner Frau und seiner Tochter in einem kleinen Haus nahe dem Ufer wohnte. Seine Tochter half ihrer Mutter jeden Tag bei der Hausarbeit und wuchs also schönes junges Mädchen heran. Eines Tages, als der Fischer wieder Fische fangen wollte, entdeckte er einen bronzenen Fisch, der im Wasser herumschwamm. Der Fischer warf das Netz aus und fing den Fisch. Auf einmal fing der Fisch an zu sprechen: „Hole mich nicht aus dem Wasser oder ich verfluche dich!“ Als der Fischer das hörte, erschrak er gewaltig und ließ den Fisch weiterziehen. Da kamen noch 7 silberne Fische aus dem Wasser und sagten: „Bring uns Brot zum Essen, dann geben wir deiner Tochter ein wunderschönes Geschenk.“ Der Fischer gab den Fischen alles was sie wollten und als die Fische das Brot gegessen hatten, da sprachen sie: „Nun werden wir unser Versprechen halten. Immer wenn deine Tochter weint, kommen statt Tränen nur Goldtaler aus ihren Augen. So werdet ihr bald sehr reich sein!“ Der Fischer sprang vor Freude in die Luft. Als er weiter fangen wollte, traf er auf einen goldenen Fisch. Dieser sagte: „Hohle blaue Pilze und Mondblumen, dann bekommst du eine Belohnung“ Der Fischer lief schnell zu seiner Frau und seiner Tochter und erzählte ihnen alles. Er machte sich gleich mit seiner Tochter auf den Weg und fanden schon bald die blauen Pilze und die Mondblumen. Sie liefen schnell zum goldenen Fisch zurück und gaben ihm, was er wollte. Als der Fisch die blauen Pilze und die Mondblumen gegessen hatte, verwandelte er sich in einen wunderschönen Prinzen. Der Prinz und die Fischerstochter heirateten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann lebe sie noch heute.

von Alexandra

Ein Gedicht über das Reisen – in Zeiten, in denen Reisen nicht möglich war

ITALIEN MEIN FEIND

wochenlang bin ich schon hier,
Hornisse mein deutsches Bier.
Die Sonne brennt wie in Solarien,
Willkommen in Italien.
Auf Instagram wird alles präsentiert.
doch alles nur inszeniert.
Das Glück ist eine Illusion.
& nachts endet man in der Halbpension
Souvenirshopping hin & her,
mein Geldbeutel ist immer leer.
Die Heimreise ist zu teuer
Italien bald wie ein Ungeheuer.
Ich bin in der Menge so allein
und so weit weg von daheim.
Ohne wenn & aber
such ich mir ein' Liebhaber.
Meine Frau hab' ich betrogen
auch mich selbst hab' ich belogen.
Wie du an den Klippen zerschellt,
SO verlier' ich mich selbst.
Die Reise war nicht so schön,
deshalb klaute ich den HotelFöhn.
Ausschlag haben meine Genitalien,
Auf nimmer wieder sehen Italien.

Hinweis:

Das Gedicht leitet sich ab aus Thomas Manns Novelle „Mario und der Zauberer – ein tragisches Reiseerlebnis“. Ein Prosatext (Thomas Mann: Mario und der Zauberer. In: Ders.: Sämtliche Erzählungen. Frankfurt/M. 1971. S. 524 u 528) wurde in (moderne) Lyrik umgewandelt.

Autorinnen: Leandra Krasniqi, Marie Galli, Laura Haase, Michelle Barth, Jette Heusel, Giorgia Amoretti, Lina Domke, Melissa Biedritzky, Amelie Kazmeier

Auf Nachfrage ist bei den Autorinnen auch ein Video über die szenische Umsetzung des Gedichts einsehbar.

Nils' und Neles unfreiwillige Reise

Eine Rätselgeschichte aus der Corona-Zeit von Till Raether, bearbeitet von S. Henes, veröffentlicht am 12.6.2020 in der Süddeutschen Zeitung und weitergeschrieben von Schülerinnen und Schüler der Klasse 6e am AEG.

Nils¹ hat ein komisches Gefühl. Eine Mischung aus Angst und Vorfreude. Wie kurz vor der Achterbahn. Wenn er den orangefarbenen Plastikchip mit der goldenen Schrift schon in der Hand hat, aber plötzlich nicht mehr weiß, ob er sich freuen oder wegrennen soll. Aber diesmal ist es wegen der Schule.

Vorfreude, weil – na ja, er hat jetzt lang genug mit seiner Schwester Johanna zu Hause gegessen. Und er ist gespannt, ob jemand was zu seinen längeren Haaren sagt. Vielleicht wird Luis sich über ihn lustig machen? Luis wohnt im selben Haus und ist in der 6c wie Nils, Luis ist fies. Und cool. Und lustig. Aber fies. Die Klasse ist jetzt in zwei Gruppen aufgeteilt, und Nils ist ausgerechnet in derselben wie Luis. Dieser Angeber. Ihre Eltern mögen es nicht, wenn Nils ihn so nennt. Aber Nils fühlt sich dann einen Moment besser. Und schlechter.

Wenn er jetzt vor der Achterbahn stünde, würde er den Chip in die Hosentasche stecken. Für später. Bei der Schule geht so was nicht. Nils schwingt sich vom Bett. Seine Schwester Johanna hat sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Sie ist beleidigt, weil Nils wieder in die Schule darf. Dabei will sie doch dorthin. Sie, die große Landkartenfreundin. Das ganze Frühjahr hat sie sich mit Opa irgendwelche Atlasse angeschaut, die Atlanten heißen. Manchmal spinnt sie richtig, findet Nils: Der hohe Teppich im Wohnzimmer ist dann ihre Steppe, die Bücherregale sind Berge, unter den Betten Tropfsteinhöhlen. Aber sie wird erst im September eingeschult. Dabei kann sie doch schon lesen und schreiben! Nervig, wie sie damit angibt. Ihre Mutter sagt, Johanna sei traurig: Nils findet sie einfach nur anstrengend.

Er zieht seinen gelben Rucksack unterm Bett raus. In der Mail vom Lehrer steht: Mäppchen, Hausaufgabenheft, Wasserflasche, Deutsch-Heft, Englisch-Heft, Mund-Nase-Schutz. Warum nicht einfach Maske, denkt Nils. Zum Glück weiß Nils ganz gut, wo die Sachen sind: in ihrem Zimmer und auf dem Esstisch. Zwischen den Frühstückssachen, die Nils noch abräumen muss. Die Erwachsenen lassen ganz schön viel Arbeit da, wenn sie arbeiten gehen, findet Nils.

Nach ein paar Minuten wird Nils nervös. Sehr nervös: Er findet absolut gar nichts! Er wummert an Johannas Zimmertür. Sie weiß genau, dass sie sich nicht einschließen darf. „Johanna!“, schreit er, lauter als nötig, „hast du mein Mäppchen?“ [...]

Er hört Geraschel. Dann kommt unter der Tür ein handgeschriebener Zettel durch: „DAIN MEPPEN IST BAIN PENGUNE“. „Mann, Johanna“, schreit Nils. „Du kannst nicht schreiben!“ Er weiß, das war gemein. Aber was soll das auch heißen? Nils seufzt. Dramatisch laut, damit man es auch ja durch die Tür hört. Eigentlich mag er Rätsel....

Eine Fortsetzung von Ole Schaupp, Klasse 6e

.....doch dieses Mal nicht. Er muss jetzt endlich in die Schule. Nach langem Suchen hat er endlich sein Mäppchen gefunden. Nils ist erleichtert, nimmt sein Mäppchen und steckt es zwischen seine Bücher in den vollgestopften Schulranzen.

Plötzlich fällt ihm auf, dass seine Maske ebenfalls fehlt. Er ruft erneut: „Johanna! Hast du etwa auch noch meine Maske versteckt?“ Nils klopft verzweifelt an ihre Türe. Daraufhin schiebt sie noch einen Zettel unter der Tür hervor. Darauf steht: „Deine Maska Hängt un der Sonne!“

Nils klopft sich an den Kopf: „Die Schrift, ach du grüne Neune!“ Er überlegt kurz und kommt drauf. Endlich hat er seine Maske gefunden. Er denkt: „Bestimmt hat die kleine Hexe noch etwas versteckt.“ Und er schaut genauer hin.

Er bemerkt, dass seine Trinkflasche auch fehlt und schreit: „Johanna! Nicht dein Ernst! Wo ist meine Trinkflasche?“ Und siehe da: Ein weiterer Zettel wird unter der Tür durchgeschoben. Auf diesem steht: „Deine Trankflascha ist im Dschingel!“ Zehn Minuten später findet er sie endlich.

1 Die Mädchen der Klasse 5e bekamen den gleichen Arbeitsauftrag, allerdings war hier Nele und nicht Nils die Hauptfigur.

Nils Blick streift den Inhalt seines Schulranzens. „Ohh nein! Die Hefte!“ Er tobt: „Johanna, wo sind alle meine Hefte?“ Wie erwartet flattert der dritte Zettel unter der Tür durch: „Deine Hüfte sind beim Wasserfall!“ Er dreht sich im Kreis und schaute in alle Richtungen. Was könnte sie damit meinen? Plötzlich geht ihm ein Licht auf und er saust los. Kurze Zeit später hat er alle seine Sachen beisammen. Er schaut auf die Uhr und merkt, dass es jetzt ziemlich knapp werden wird. Er rennt los. Er ist genervt, er ist gestresst, er hat Angst, dass seine Mitschüler ihn wegen seiner langen Haare auslachen werden. Einfach alles zusammen. Endlich kommt er an der Schule an. In einem Affenzahn rennt er in seine Klasse, um nicht auch noch zu spät zu kommen. Völlig verschwitzt und außer Atem steht er in der Klassenzimmertür. Alle sitzen schon an ihrem Platz und strahlen ihn an. Seine Mitschüler freuen sich sehr, ihn wiederzusehen und er freut sich ebenfalls. Selbst Luis ist nett und ärgert ihn nicht wegen seiner Haare. Er hat sich umsonst so viele Gedanken gemacht. Egal, sie sind wieder zusammen und er ist sehr glücklich.

Eine Fortsetzung von Paul Wiegandt, Klasse 6e

..... aber nicht solche Rätsel. Er fragt noch einmal an der Tür, aber es gibt keine Antwort. Also überlegt er sich, was mit Pinguinen gemeint sein könnte. Er schaut unter den Tisch, weil sie immer spielt, dass dort die Antarktis wäre, aber er findet nichts. Anschließend geht er in die Küche und sucht. Nun hat er eine Idee und schaute dort nach. Und Tatsache: es ist wirklich dort. Als er zurück zu seinem Zimmer gehen will, hört er ein Gelache aus Johannas Zimmer. Und was ist das? Noch ein Zettel, wo drauf steht „DEIN HEFT IST IM REGAL DES WISENA“. Nils fragt sich, was das jetzt heißen soll. „Regal des Wissens“? Aber anstatt zu fragen da er wahrscheinlich eh keine Antwort bekommen würde, macht er sich auf die Suche. Er schaute in fast alle Regale, die sie haben, aber dort ist nichts. Dann kommt ihm wieder eine Idee. Er läuft ins Wohnzimmer und blickt auf das Regal des Wissens. Und wirklich: hier liegt sein Heft. Er läuft wieder zurück und dort wartet schon der nächste Zettel auf ihn. Er verdreht die Augen und sagt: „Johanna, gib mir meine Sachen einfach, sonst...!“ Aber sie hört einfach nicht. Also muss Nils wohl weiter suchen. Er schaut auf den Zettel, dort steht drauf: „DEIN VESER IST IN DER GLESCHERPALTE“. Nils denkt wieder, was das heißen könnte: „Mmmh“, denkt er, „Gletscherspalte!“. Er schaut unter die Couch, vielleicht ist dort Johannas Gletscherspalte, sie spielt manchmal dort. Aber nein, nichts findet er. Doch dann durchblitzte ihn ein Gedanke und dort schaut er nach. Und es ist wirklich dort. Er ist froh, dass er nun alles gefunden hat. Nun braust er schnell zur Schule. Dort angekommen ist er K.O. vom Hin- und Her- rennen in der Wohnung. Aber trotzdem ist er froh, dass er endlich wieder in die Schule darf und seine Freunde sehen kann. Und nach seinem ersten Schultag legt er sich Zuhause auf sein Bett und entspannt sich von seinem anstrengenden Tag.

Eine Fortsetzung von Emma Babic, Klasse 6e

.....Aber dass Jo solche Spielchen ausgerechnet am ersten Corona-Schultag mit ihr macht, findet Nele nicht so gut. Doch Nele gibt nicht so schnell auf. „So, Nele, jetzt gut nachdenken, wie tickt Jo? Was könnte er damit meinen? „Mhmmm, also diese „Pengune“ sind bestimmt Pinguine. Und Pinguine mögen es natürlich kalt.“ Nele überlegt weiter, dass Jo sich ihr Haus vielleicht als Weltkarte vorstellen könnte. Das würde ja bedeuten, dass ... Ab hier weiß Nele genau, was Jo mit den Pinguinen meint und wo er ihr Mäppchen versteckt hat. Nele rennt sofort die Treppen runter... Als Nele wieder oben in der Wohnung ist, kommt auch schon gleich der nächste Zettel unter Jos Tür hervor. „DAINE MASSKE FINDEST DU NUR MIT DEN PASENTEN SCHUN FÜRN MASSKNBALL“. „Häääää?“ Was meint denn Jo bloß jetzt wieder damit? Er meint vielleicht... hmm. Maskenball, wo findet immer ein berühmter Maskenball statt? Ach ja, in Venedig- natürlich - es hat was mit Venedig zu tun! Aber mit was für Schuhen geht man auf einen Maskenball? Der spinnt doch! „Jo, woher soll ich wissen, was du für Schuhe meinst? Ich trage doch keine Stöckelschuhe!“ ruft Nele in den Flur hinein und fängt an in Mamas Stöckelschuhen nach ihrer Maske zu suchen. Leider Fehlanzeige. Doch dann hat sie plötzlich eine Idee! Jetzt weiß sie, was er mit den Schuhen gemeint hat und rennt zum Schuhschrank mit den Winterschuhen. Kurze Zeit später hat Jo den nächsten Zettel unter der Tür durchgeschoben. Nele öffnet den Zettel und liest ihn durch. „DAIN DÄUSCH-BUCH HAT REINOOLT MESSLER!“ „Was könnte Jo wohl damit meinen? Ich

glaube, er meint natürlich Reinhold Messner. Das ist doch der bekannteste Bergsteiger der Welt! Hat der nicht den höchsten Berg der Erde bestiegen? Den Mount Everest? Muss ich jetzt etwa einen Berg erklimmen, um mein Deutsch-Buch zu finden? Oder hat er es auf einem Baum in unserem Garten versteckt?“ „Jo, du Nervensäge, ich hab nicht ewig Zeit! Ich kann nicht auf Bäume klettern oder so einen Quatsch!“ Da kommt ein Flüstern aus Jo´s Zimmer: „Es befindet sich IN unserem Haus! Nicht außerhalb.“ Da fällt es Nele ein, wo sie es finden wird...

Nachdem Nele alle ihre wichtigen Sachen endlich gefunden hat, stürmt sie zur Tür hinaus und prallt mit voller Wucht gegen Luise.

Nele ist in einer Schockstarre und erwartet, dass Luise im nächsten Augenblick anfängt auf Nele loszuschreien, weil sie sie fast umgeschmissen hat. Doch nichts in dieser Art geschieht. Luise sagt stattdessen bloß: „Hi, ich wollte gerade klingeln und fragen, ob wir zusammen zur Schule laufen“. Nele traut ihren Ohren kaum, aber sie lässt es sich nicht anmerken. Luise will ausgerechnet mit ihr zusammen in die Schule laufen?? „Äh, ja OK.“, sagt sie dann so cool wie sie nur kann. „Hast Du denn auch deine Maske dabei? Ich hatte heute Morgen schon ein Paar Schwierigkeiten meine ganzen Sachen zu finden. Aber davon kann ich dir ja gleich auf dem Weg zur Schule erzählen.“

Als Nele und Luise in der Schule ankommen, sind sie ziemlich froh, dass sie sich gegenseitig haben. Denn irgendwie ist vieles nicht mehr so wie es früher war. An den Eingängen stehen Desinfektionsmittel und überall hängen Schilder mit „1,5 Meter-Abstand halten“ darauf. Nele weiß gar nicht so genau, wie sie sich verhalten soll. Plötzlich sieht sie Luises beste Freundinnen Lisa und Lena auf sie zukommen. Nele bekommt sofort Panik: „Bestimmt werden Luise und ihre Freundinnen mich jetzt auslachen und irgendwas Dummes zu mir sagen.“

Doch gar nichts passiert! Kein dummer Kommentar von Lisa oder Lena. Sie sagen alle einfach von Weitem „Hallo“ und lächeln. Nele hat das Gefühl, dass sie alle genauso unsicher sind wie sie selber.

„Also ich glaube, dass Corona vielleicht auch was Gutes gebracht hat!“, denkt sich Nele, „mal sehen, wie lange das noch so bleibt!“

→ **Tipp:**

Wer die Lösung des Rätsels wissen möchte, kann sich an die jungen Autoren aus der 6e wenden.

